

2020

35. Ausgabe

Altheimer Heimatbrief

Herausgegeben vom Heimatverein Altheim 1985 e.V.





spk-ntow.de

**Gut für
unsere Region.**

Wenn's um Geld geht



**Sparkasse
Neckartal-Odenwald**

Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins,

alle Redaktionsmitglieder, die Berichteschreiber, die Korrekturleserin und die Verteilungs-Organisatoren haben sich wieder mächtig ins Zeug gelegt, damit Sie, liebe Leserinnen und Leser unseren Heimatbrief 2020 pünktlich vor Weihnachten in den Händen halten.

Das Jahr 2020 stand, oder besser gesagt steht immer noch unter keinem guten Stern. Wir mussten unseren Wortschatz mit Begriffen wie: Pandemie, Lockdown, Shutdown, Hotspot, oder Quarantäne erweitern. Vor allem der Begriff Begegnungsverbot stellt unsere, von einem aktiven Vereinsleben geprägte Dorfgemeinschaft, vor große Herausforderungen. Alle jährlich wiederkehrenden Traditionsveranstaltungen mussten abgesagt werden und die Aktivitäten sportlicher oder musikalischer Art wurden auf Grund großer Ansteckungsgefahr untersagt. Auch an unserem Heimatverein ist diese missliche Lage nicht spurlos vorübergegangen, obwohl wir glücklicherweise einige Veranstaltungen vor dem ersten Ausbruch bzw. in der Zeit der „Lockerungen“ durchführen konnten, da diese durchweg im Freien stattfanden, was die Umsetzung der Hygienekonzepte und das Einhalten der Abstandsregeln erleichterte. Ausführliche Berichte über diese Aktivitäten können Sie im Anschluss lesen.

Zwei außergewöhnliche Initiativen des letzten Jahres möchte ich noch erwähnen, das ist zum einen die Spendenaktion gefördert von der Volksbank Franken und zum anderen unseren Grünkern-därr-Lehrgang.

Durch das, von der Volksbank Franken ausgelobte und mit großzügigen Finanzmitteln unterstützte Programm „Viele schaffen mehr“ war es möglich die restaurierungsbedürftige Mariensäule sowie zwei weitere Kleindenkmale in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Unser Dank gilt natürlich in erster Linie der Volksbank Franken, allen Spendern und den Vereinsmitgliedern, die diese hervorragende Aktion ins Leben gerufen und organisiert haben.

Im letzten Jahr habe ich von meiner großen Freude über das Engagement einer ganzen Reihe neuer, junger Aktivisten in unserem Verein berichtet. Selbstverständlich gehört zu der praktischen Tätigkeit im Verein auch das Erlernen der klassischen Grünkernproduktion. So wurde am 3. Juli eine Darre angeschürt und unter Anleitung erfahrener Experten ein Lehrgang durchgeführt. Die Qualität des Endproduktes konnte sich absolut sehen und schmecken lassen.

Eine Wiederholung in der nächsten Saison, hoffentlich mit der Möglichkeit einen größeren interessierten Personenkreis mit einzubeziehen, ist schon im Terminkalender vorgesehen.

Viele der geplanten Besuchstermine unseres Grünkernmuseums konnten auf Grund der Pandemie nicht durchgeführt werden. Auch hier leben wir in der Hoffnung, dass hoffentlich in absehbarer Zeit wieder etwas Normalität einkehrt und wir die Besucher wieder wie gewohnt empfangen können.

Zu unserer großen Freude konnten wir eine zusätzliche Darre in das Eigentum des Heimatvereins überführen. Andreas Farrenkopf, Enkel von Alfons Mayer, bot uns an seine Darre zu übernehmen, was wir natürlich dankend annahmen.



So haben wir nun auch wieder ein Objekt für zukünftige Arbeitseinsätze. Zunächst wollen wir im nächsten Jahr die Erneuerung des Dachstuhls und der Dacheindeckung in Angriff nehmen.

Liebe Leserinnen und Leser,

ein für unsere Vereine äußerst schwieriges Jahr geht zu Ende. Wir fühlen mit unseren Freunden aus dem Sportverein, dem Musikverein und den Chören, die es noch wesentlich härter getroffen hat als unseren Heimatverein. Ich hoffe, dass wir es schaffen, im Laufe von 2021 zur „Normalität“ zurückzukehren und all die Dinge, die unser Leben lebenswert machen, wieder stattfinden. Wir freuen uns auf Sportveranstaltungen, auf Konzerte, Vereinsfeste und Zusammenkünfte geselliger Art.

Ich wünsche Ihnen allen ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes, neues Jahr.

Hubert Mühling

1.Vorsitzender

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Leserinnen und Leser des Heimatbriefes,

die Zusammenstellung des Jahresrückblicks für den Heimatbrief ist zwar alljährlich mit Arbeit verbunden, aber ich stelle immer fest, dass es auch für mich ein persönliches Resümee ist. Ich durchforste alle meine elektronischen Aufzeichnungen und recherchiere im Kalender, in den Fotoarchiven und in den Präsentationen der Ortschaftsratssitzungen. Regelmäßig habe ich dabei „aha“-Erlebnisse, indem ich etwas entdecke, das mir völlig aus dem Sinn war. Gut, dass es all die Speichermedien und auch diesen ausgedruckten Rückblick im Heimatbrief gibt.

Was habe ich nun in meinen Aufzeichnungen des Jahres 2020 gefunden, das wert ist darüber zu berichten?

Bereits Anfang des Jahres erreichte uns die gute Nachricht, dass die Straßenbauverwaltung einige Abschnitte der L 518 sanieren, sprich mit einer neuen Fahrbahndecke versehen will. Dies betraf einen Teilbereich der Ortsdurchfahrt vom Kreuzungsbereich Kronenstraße bis zur Metzgerei Herkert und einen außerörtlichen Bereich vom Ortsausgang Richtung Rinschheim bis zur Abzweigung Richtung Walldürn. Vor allem diese Gefällstrecke war seit Jahren in einem maroden Zustand und erfuhr durch die Baumaßnahme eine erhebliche Verbesserung der Verkehrssicherheit.

Der im letzten Heimatbrief angekündigte Abbruch des baufälligen Hauses gegenüber der Feuerwehr wurde vollzogen und die Parkfläche für die Einsatzkräfte der Feuerwehr hergerichtet.



Glücklicherweise überstand die Schmiede die Abbrucharbeiten unbeschadet. Für dieses Gebäude und den angrenzenden Gewölbekeller ist nach entsprechender Sanierung eine Nutzung als Jugendraum vorgesehen.

Eine weitere wertvolle Errungenschaft erfreut unsere Feuerwehrkameraden sehr. Das schon lange geordnete Mannschafts-transportfahrzeug konnte nach Fertigstellung des Ausbaus abgeholt werden und sorgt ab sofort für eine wesentliche Verbesserung beim Transport der Einsatzkräfte zum Einsatzort.



Hohen Besuch hatten wir im Oktober, als uns die Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner, nach Einladung durch MdB Alois Gerig, besuchte. Auf dem Betriebsgelände der Familie Mechler wurde der Frau Ministerin die Grünkernerzeugung nähergebracht und es fand ein Gedankenaustausch mit Institutionen der Land- und Forstwirtschaft statt.



Der Eintrag ins goldene Buch der Stadt Walldürn war natürlich obligatorisch.

Eine weitere, sehr erfreuliche Nachricht kann ich unser Baugebiet Gütleinsäcker III betreffend vermelden. Hier sind mittlerweile alle 23 erschlossenen Baugrundstücke veräußert und es herrscht bereits rege Bautätigkeit. Wie ich bereits im letzten Jahr erwähnte, können wir unter den Bauherren auch viele Neubürger begrüßen.

Die Planung für einen nächsten Erschließungsabschnitt im Gebiet Gütleinsäcker II wird im kommenden Jahr in Angriff genommen. Die Umsetzung sollte hier keine größeren Probleme bereiten, da für dieses Gebiet bereits ein rechtskräftiger Bebauungsplan vorliegt.

Auch wenn die Vorausplanungen für das kommende Jahr äußerst unsicher sind, so gibt es dennoch einige Projekte und Aktivitäten, die wir, sobald dies wieder möglich ist, in Angriff nehmen wollen. So planen wir beispielsweise als vereinsübergreifende Gemeinschaftsaktion den Bau einer Toilettenanlage am Pfarrer-Hauser-Platz, in der Hoffnung, dass dort künftig wieder die alljährlichen Veranstaltungen abgehalten werden können und der „Festplatz“ durch den Bau dieser Einrichtung eine wesentliche Aufwertung erfährt. Unsere Jugend wünscht sich einen Fahrradparcours. Derzeit sind wir auf der Suche nach einem passenden Gelände und sobald wir fündig geworden sind, werden wir versuchen auch diesen Wunsch zu erfüllen.

Ein Großereignis, unser Jubiläum „1250 Jahre Altheim“ im Jahre 2024 soll natürlich gebührend gefeiert werden. Deshalb kann man nicht früh genug mit den Planungen anfangen. Glücklicherweise gibt es bereits jetzt einen Grundstock von Personen, die sich bereit erklärt haben, im Organisationsteam aktiv mitzuarbeiten. Natürlich muss dieser Personenkreis noch erheblich erweitert werden. Des Weiteren brauchen wir noch kreative Köpfe mit ausgefallenen Ideen, damit dieses außergewöhnliche Jubiläum ein ganz besonderes Ereignis wird. Umfragebögen wurden in Form eines Flugblattes und in allen sozialen Medien bereits vor einigen Wochen verteilt. Hier hoffen wir noch auf viele Rückmeldungen von Mitarbeitern und kreativen Köpfen.



Liebe Abonnenten des Heimatbriefes,
der Wunsch „bleiben Sie gesund“, den ich hier ganz bewusst aussprechen möchte, hat in diesen Zeiten eine ganz andere Bedeutung, einen ganz anderen Stellenwert eingenommen. Das ist es aber, was ich Ihnen vor allem Anderen wünsche, in der Hoffnung, dass wir uns im nächsten Jahr (unmaskiert) wieder bei ganz vielen Gelegenheiten treffen und eine schöne Zeit miteinander verbringen können.

Ich wünsch Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und für 2021 alles Gute.

Ihr
Hubert Mühling
Ortsvorsteher

Jahresbericht der Schriftführerin

Die Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Altheim fand am Sonntag, den 12. Januar 2020 im VfB-Clubheim statt.

Vereinsarbeit-Vereinsgeschehen

Unser Osterbrunnen

Unser Osterbrunnen wurde in Gemeinschaftsarbeit von Edith Mechler, Marietta und Klaus Lauer unter den entsprechenden Corona-Vorkehrungen zur Freude aller Altheimer wieder bunt geschmückt an seinem Stammplatz an der alten Schule installiert.



Grünkernmuseum

Hier mussten zum Leidwesen aller Besucher aus nah oder fern alle größeren Veranstaltungen wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Wir freuen uns deshalb auf das nächste Jahr.

Bildstockwanderung

Geschichte der Altheimer Hofgüter Kudach und Dörntal

Die diesjährige Bildstockwanderung führte die Teilnehmer unter der Leitung von Ehrenmitglied Erich Herold zu den Altheimer Gutshöfen Kudach und Dörntal (siehe Beitrag von Erich Herold). Über die Geschichte des Hofgutes Kudach berichtete Heimatvereinsvorsitzender Hubert Mühling.



Im Anschluss daran gab es bei „Huberts Halle“ noch etwas zu trinken und geräucherte Bratwürste als Vesper. Es war eine gelungene, interessante Veranstaltung.



Unsere Wörzbüschelwanderung

zur alljährlichen Kräutersammlung (situationsbedingt ohne Bewirtung und geselliges Beisammensein) traf sich eine große Anzahl von interessierten Frauen und auch Männern beim Grünkernmuseum und in der näheren Umgebung. Museumsleiterin Edith Mechler sprach beim Zusammenstellen und Binden der Sträuße über die Heilkräuter und ihre Anwendungsmöglichkeiten. Sie nannte besonders die Königskerze oder Muttergotteskerze und die **Gartenkräuter** Amarant, Sumpfgarbe, Salbei, echte Kamille, Liebstöckl, Wermut und Zitronenkraut und die **Wildkräuter** Schafgarbe, Taubenkropf, Beifuß, Tausendgüldenkraut, Golddistel und Wiesenklees. Die gebundenen Wörzbüschel wurden dann bei der Kräuterweihe am 15. August (Mariä Himmelfahrt) zur Segnung in die Kirche St. Valentin getragen.





Am 9. März 2020 startete das Projekt Restaurierung Marienstatue und zwei weiterer Statuen vom Heimatverein. Projektinitiatoren waren Michael Kappes, Hubert Mühling (Ortsvorsteher und Vorsitzender des Heimatvereins) und Daniela Kappes. Ehrenmitglied Erich Herold initiierte und begleitete die Restaurierungen (siehe Bericht Michael Kappes).

Diesjähriges Grünkerndarren

Auf Initiative von Alexander Kappes hatten einige der jüngeren Vorstandsmitglieder für dieses Jahr einen **Grünkern-Dörr-Lehrgang** geplant. Die gelungene Aktion fand Anfang Juli statt. Die beteiligten aktiven Mitglieder sind sich sicher im nächsten Jahr ein Blech voll Grünkern eigenständig zu darren, eventuell mit einem kleinen Wettkampf gegen die diesjährigen Lehrmeister. Coronabedingt wurde nur ganz klein geplant, aber über den einen oder anderen Besucher/Spaziergänger, der vorbeischaute, hat man sich doch gefreut. Von Bernd Lauer wurde wieder das Rohmaterial gespendet und Evi Haas von der Talmühle Rosenberg wollte nur das Verpackungsmaterial bezahlt haben. Der neue Grünkern ist sehr gut geworden und kann bei den Mitgliedern käuflich erworben werden. Der Verkaufserlös kommt dem Heimatverein zu Gute.

Jetzt ein tolles Projekt unterstützen!



Restaurierung der Marienstatue
Heimatverein Altheim e.V.

Die Marienstatue bei der Kirche St. Valentin ist eine von vier Marienstatuen auf der Gemarkung Altheim. Sie wurde 1828 nach dem Bau der neuen Kirche in deren Nähe (Baulandstraße/Schulstraße) errichtet. 1995 wurde sie bereits schon einmal durch den Heimatverein Altheim restauriert und auf den jetzigen Standort umplatziert. Die vergangenen Jahre haben deutliche Spuren an der Statue hinterlassen, weshalb dieses Projekt ins Leben gerufen wurde.



Benötigte Geldsumme: 5.000 €
 Finanzierungsende: 09.06.2020

Projektbetreuer: Heimatverein Altheim e.V.
 Mein Name ist Hubert Mühling und neben meinem Amt als Ortsvorsteher und weiteren Engagements fungiere ich als 1. Vorsitzender des Heimatvereins Altheim e.V. Der Heimatverein kann sich glücklich schätzen, über ein gut aufgestelltes Team zu verfügen, welches mit stets vereinten Kräften bewährte Traditionen rund um Altheim und den Heimatverein wertschätzt und diese weiterführt.



Jetzt das Projekt unterstützen:
<https://volksbank-franken.viele-schaffen-mehr.de/restaurierung-der-marienstatue>



WIELE SCHAFFEN
MEHR

volksbank
 franken



Aufräumaktion Darre: Tanja Derr-Eckert

Am Samstag, den 10.10.2020 startete die angekündigte Aufräumaktion durch die Vereinsmitglieder. Treffpunkt war hinten bei den Darren. Ziel war es, die Tanja Derr-Eckert-Darre aufzuräumen und das dortige untergebrachte gelagerte Inventar des Heimatvereins zu sichten und auf Tauglichkeit und Wiederverwendung zu prüfen. Der Großteil an Maschinen und Werkzeugen wurde bereits vorab organisiert, es fehlten nur noch die helfenden Hände, die dann auch eintrafen.



Wie man sehen kann wurden ganze Wagenladungen von Geräten, Maschinen, und Wagenrädern, an denen der Zahn der Zeit genagt hatte, ausgeräumt, gesichtet und abtransportiert bis die Darre wieder in einem normalen, begehbaren Zustand war.



Um die Mittagszeit gab es zur Stärkung für die fleißigen Helfer Getränke und Steaks im Brötchen. Mit dem Ergebnis dieser Aufräumungsaktion können alle Mitwirkenden und Helfer zufrieden sein. Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden und Helfer.



Dies, liebe Heimatvereinsmitglieder und Heimatfreunde, war ein Auszug aus unserer Vereinsarbeit aus dem abgelaufenen Vereinsjahr.

Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Ute Schüller
Schriftführerin

Kontoverbindungen des Heimatvereins:

Sparkasse Neckartal-Odenwald: IBAN DE31 6745 0048 0007 0101 19

Volksbank Franken: IBAN DE19 6746 1424 0007 0545 05

Jahresstatistik der Pfarrgemeinde



Corona. Dieses Wort prägte das Jahr 2020. Auch im kirchlichen Bereich gab und gibt es durch die Corona-Pandemie sehr starke Einschränkungen. So fanden viele Ereignisse wie beispielsweise Taufen, Hochzeiten, Jubelhochzeiten, die Erstkommunion, die Firmung oder auch Trauerfeiern nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit bzw. nur im engsten Familienkreis statt. Beispiel Erstkommunion: Der geplante Termin für die Erstkommunion wäre – wie sonst in Altheim üblich – am 2. Sonntag nach Ostern (in diesem Jahr der 26. April 2020) gewesen. Aufgrund der allgemeinen Einschränkungen, die Mitte März dafür sorgten, dass sogar die Schulen für einige Zeit schlossen, wurde auch der Erstkommunionstag auf unbestimmte Zeit verschoben. Mehrere Überlegungen für einen Ersatztermin standen im Raum: Sollte man das Fest in den Sommer verschieben, auf den Herbst legen oder sogar ins Jahr 2021 hinein – unter Umständen zusammen mit dem nächstfolgenden Jahrgang? Keiner konnte genau sagen, wann und wie man solch große Feierlichkeiten wieder durchführen konnte bzw. durfte. In vielen Gemeinden der näheren Umgebung fand schließlich die Erstkommunion einzelner Erstkommunikanten im kleinen Kreis während eines normalen Sonntagsgottesdienstes statt – in Etappen und mit maximal zwei bis drei Erstkommunionkindern. Ein großes Fest mit der ganzen Gemeinde durfte so nicht stattfinden. Doch als im Sommer die Infektionszahlen sanken, wurden unsere Kommunionkinder am 1. August endlich zum Tisch des Herrn geführt. Sogar die Musikkapelle spielt den Kindern an ihrem Festtag ein Ständchen.

In der Zeit von Mitte März bis Mitte Mai fand in der Altheimer Pfarrkirche überhaupt kein Gottesdienst statt. Auch kirchliche Gruppen konnten nicht zusammenkommen wie z.B. Frauengemeinschaft oder Kirchenchor (dessen letzte Probe fand am 13.03.2020 statt). Selbst das wichtigste Fest der Christenheit – Ostern – fand nur per Livestream-Übertragung im Internet aus der Walldürner Basilika und nur unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Altheimer Gemeindeteamausschüsse „Familiengottesdienst“ und „(Klein)Kindgottesdienst“ hatten für die ausgefallenen liturgischen Feiern der

Osterfeiertage einen „begehbaren“ Kreuzweg erstellt. Dieser führte ausgehend vom „Schönen Herrgott“ im Schaltal den Rahmberg hinauf zur Valentinusstatue und auf dem Rundweg entlang hinüber zur Rinscheimer Straße. An sieben liebevoll gestalteten Stationen, die insbesondere auch die sehr zahlreich an der Strecke gelegenen Bildstöcke miteinbezogen, konnte man innehalten und sich mit Texten und Gebeten für Groß und Klein mit dem Kreuzweg Jesu auseinandersetzen. Nach der Auferstehung an Ostersonntag wurden dann die Stationen dem Osterereignis gemäß angepasst. Zahlreiche Gläubige nutzten – verbunden mit einem Osterspaziergang – dieses Angebot.



Ab dem 10. Mai fanden dann wieder Gottesdienste statt; diese allerdings nur mit Abstandsgebot und auf maximal 45 Personen begrenzt.

In die Zeit des „Lockdowns“ im Frühjahr fiel auch die alle fünf Jahre stattfindende Pfarrgemeinderatswahl. Diese war für den 22. März vorgesehen. Aufgrund der Pandemie verschob man diesen Termin um zwei Wochen auf den 5. April und führte die Wahl ausschließlich als Brief- oder Onlinewahl durch. Als Altheimer Vertreter wurden Elke Neuberger und Rudolf Rogge wiedergewählt. Nadine Stahl wurde neu in das Gremium aufgenommen. Thomas Bischoff und Joachim Popp, die über Jahre hinweg die Arbeit des Pfarrgemeinderates bereicherten und insbesondere auch die Installierung der Gemeindeteams vor Ort initiierten, standen für eine weitere Amtszeit aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Verfügung. Sie wurden im Rahmen einer Abendandacht in der Basilika von Stadtpfarrer Josef Bregula zusammen mit dem scheidenden Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Wolfgang Eisenhauer feierlich verabschiedet. An dieser Stelle gebührt den beiden ein herzliches Dankeschön für ihr jahrelanges Engagement im Pfarrgemeinderat. Aber auch den für die nächsten fünf Jahre Wieder- bzw. Neugewählten sei für ihre Bereitschaft, sich für die Pfarrgemeinde einzusetzen, sehr herzlich gedankt. Neue Pfarrgemeinderatsvorsitzende wurde die aus Rippberg stammende Eva-Maria Kötter.

Ende Mai kam dann aus Danzig, wo die Franziskaner-Minoriten ihr Provinzkapitel abhielten, die Nachricht, dass Pater Josef Bregula OFM Conv., der seit 2007 die Seelsorgeeinheit Walldürn leitet, für weitere vier Jahre in seinem Amt als Guardian (Leiter) des Franziskanerklosters der Walldürner Wallfahrtsstadt bestätigt wurde. Dennoch stand das Franziskanerkonvent in Walldürn vor einem tiefgreifenden personellen Wandel. Für die anderen drei Patres stand eine neue Aufgabe an. Pater Andreas Lengenfeld kehrte nach Polen zurück. Er wurde zum Stellvertreter des Provinzials ernannt und außerdem zum Guardian des Konvents in Danzig gewählt. Pater Thaddäus Pytka wechselte in den Konvent nach Werdohl im Sauerland, wo er bereits früher einmal tätig war. Pater Christoph Szachta, der seit 2013 als Vikar in der Seelsorgeeinheit und insbesondere als Ansprechpartner für unsere Pfarrei in Altheim wirkte, wechselte ebenfalls nach Werdohl. So hieß es in einem feierlichen Gottesdienst am 28. Juli – mitgestaltet von allen Alheimer Ministranten und einer Kantorenschola – Abschied von Pater Christoph zu nehmen und ihm für sein segensreiches Wirken in Alheim zu danken.



Gleichzeitig mit dem Weggang der drei Seelsorger begannen am 1. August folgende Franziskaner-Minoriten der Danziger Provinz in der Wallfahrtsstadt Walldürn ihren Dienst:

Pater Irenäus Wojtko OFM Conv., geboren am 24. Dezember 1969. Er wurde am 18. Mai 1997 zum Priester geweiht und begann am 1. August 2020 seinen Dienst als Kooperator in der Seelsorgeeinheit.



Pater Kamil Piotrowski OFM Conv., geboren am 29. September 1992. Er wurde am 27. April 2019 zum Priester geweiht und begann seinen Dienst als Vikar einen Monat später am 1. September 2020.

Pater Leon Rawalski OFM Conv., geboren am 18. Oktober 1942. Er wurde am 22. Juni 1968 zum Priester geweiht und begann seinen Dienst in der Seelsorgeeinheit am 1. August 2020.



Pater Lukas Sliwinski OFM Conv., geboren am 12. April 1984. Er wurde am 2. Juni 2012 zum Priester geweiht und begann seinen Dienst als Vikar in der Seelsorgeeinheit Walldürn ebenfalls am 1. August 2020.

Die gesamte Pfarrgemeinde wünscht den vier neuen Seelsorgern Gottes Segen, eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Gremien, kirchlichen Vereinen und Gruppen und ein angenehmes Miteinander mit allen Gemeindemitgliedern.

Kommen wir nun zur eigentlichen Statistik der Pfarrgemeinde: Im vergangenen Jahr wurden sechs Kinder in unserer Pfarrkirche getauft:

Taufen

08.03.2020	Greta König	*27.03.2019	(Carina und Florian König geb. Stumpf)
08.03.2020	Emma Linda Weber	*11.11.2019	(Florian und Rosalie Weber geb. Zeh)
02.08.2020	Malou Anni Geier	*31.03.2020	(Ralf und Christin Geier geb. Münster; wohnhaft in Buchen-Hollerbach)
22.08.2020	Leo Fridolin Kappes	*11.02.2020	(Holger und Eva Kappes geb. Rawus; wohnhaft in Stuttgart)
06.09.2020	Mathilda Schreck	*09.06.2020	(Manuel Schreck und Carina Schreck geb. Lanz)
13.09.2020	Jule Melanie Schnorr	*25.06.2020	(Fabian Schnorr und Verena Kappes; wohnhaft in Hettingen)

Erstkommunionkinder

Am 1. August gingen acht Kinder zur 1. Hl. Kommunion:

Dreisigacker, Noah
Frank, Vinzenz
Grimm, Jonas
Mohr, Jakob
Schell, Emilia
Schmitt, Julian
Schmitt, Mirjam
Stahl, Henri



Hochzeiten

Den Bund fürs Leben spendeten sich in diesem Jahr zwei Paare:

05.09.2020 Sebastian Weimer und Linda Weber
12.09.2020 Fabian Mechler und Daniela Pohl

Goldene Hochzeit

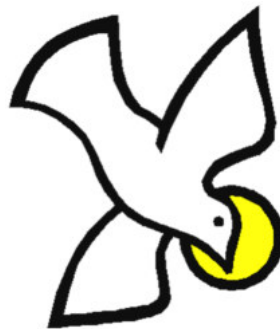
Das Dankamt zur Goldenen Hochzeit feierte in diesem Jahr in unserer Pfarrkirche unsere Messnerin und ehemalige Schriftführerin des Heimatvereins Rita Müller geb. Kappes zusammen mit ihrem Ehemann und fleißigen Helfer beim Heimatverein Raimund Müller. Sicherlich wären in diesem Jahr noch weitere Dankämter zur Goldenen oder gar Diamantenen Hochzeit hinzugekommen. Aufgrund der Pandemiebedingungen wurden diese jedoch nicht selten nur in kleinem Rahmen gefeiert.

14.11.2020 Dankamt zur Goldenen Hochzeit: Raimund und Rita Müller geb. Kappes

Firmung

Am Wochenende vom 20./21. November fand in der Basilika in Walldürn die Firmung statt. Zehn Firmlinge aus unserer Pfarrgemeinde erhielten durch Generalabt em. Thomas Handgrätinger O.Praem das Firmsakrament:

Bischoff, Tim
Hauk, Jason
Illig, Fabio
Kappes, Robin
Sans, Emma
Sans, Hanna
Schönbein, Louis
Weber, Max
Weber, Pia
Wörner, Jakob



Sterbefälle

Insgesamt 16 Angehörige aus unserer Gemeinde mussten uns im vergangenen Jahr verlassen und tauschten die irdische Heimat mit der Heimat im Himmel:

10.01.2020 Vanessa Kappes geb. Müller (*05.08.1989, 30 Jahre)
20.03.2020 Hermita Haberkorn geb. Jenninger (*29.08.1924, 95 Jahre)
23.03.2020 Anneliese Kausch geb. Lauer (*23.10.1932, 87 Jahre)
25.03.2020 Gundi Rost-Stahl geb. Stahl (* 28.06.1939, 80 Jahre)

28.03.2020 Erika Schreck geb. Berberich (*25.05.1930, 89 Jahre)
13.04.2020 Annemarie Scherzer geb. Gruber (*27.07.1940, 79 Jahre)
07.05.2020 Paul Mahler (*19.01.1932, 88 Jahre)
03.06.2020 Stephan Lehner (*11.02.1983, 37 Jahre)
13.07.2020 Bertold Hauck (*16.09.1930, 89 Jahre)
15.07.2020 Vinzenz Rödel (*22.01.1926, 94 Jahre)
27.09.2020 Werner Goos (*07.03.1946, 74 Jahre)
10.10.2020 Hans Gegenheimer (*12.09.1948, 72 Jahre)
16.10.2020 Wilhelm Pust (*20.12.1936, 83 Jahre)
28.10.2020 Robert Schmitt (*03.02.1930, 90 Jahre)
29.10.2020 Erna Wöhl geb. Häfner (*09.04.1932, 88 Jahre)
16.11.2020 Georg Krepel (*06.09.1951, 69 Jahre)

Auch hier war es oft so, dass die Trauerfeier nur im engsten Familienkreis stattfinden konnte.

Die diesjährige Allerheiligenandacht mit Gräbersegnung auf dem Friedhof, die viele auswärts lebende Altheimer in der Regel nutzen, um ihre Verwandten in Altheim zu besuchen, musste aufgrund der Corona-Pandemie ebenfalls abgesagt werden. Für das anstehende Weihnachtsfest werden nach aktuellem Stand die Gottesdienste zwar wie gewohnt stattfinden, jedoch ohne musikalische Bereicherung durch die musizierenden Vereine Musikverein, Kirchenchor und Männergesangsverein. Ferner ist die Teilnehmerzahl für die gottesdienstlichen Feiern begrenzt und ein Besuch nur nach vorheriger Anmeldung möglich.

Ein Jahr voller Einschränkungen – auch im kirchlichen Bereich – neigt sich dem Ende. Wir alle hoffen, dass im nächsten Jahr wieder „normale“ Verhältnisse herrschen werden und wir wieder ein Kirchenjahr und zahlreiche kirchliche Festlichkeiten ohne Corona-Beschränkungen feiern können.

ts

Bildstockwanderung 2020

Die Geschichte der Altheimer Hofgüter Kudach und Dörntal

Nahezu 40 Personen trafen sich zur diesjährigen Bildstockwanderung, die die Teilnehmer zu den Altheimer Gutshöfen Kudach und Dörntal führte.

Erich Herold, der die Wanderung leitete, begrüßte die Teilnehmer. Sein besonderer Gruß galt Ehrenmitglied Willy Hummel, der kurz zuvor seinen 90. Geburtstag gefeiert hatte. Zunächst gab der Referent einige Erläuterungen zum Kreuzbildstock nahe des Hofgutes Dörntal. Dieser 1898 errichtete Bildstock war von Familie Heilig, den früheren Besitzern des Hofes, errichtet worden, aus Dankbarkeit für 300 Jahre Besitz des Hofes. Der einfache Kreuzbildstock war 1990 von der Firma Bernhard restauriert worden.



Erich Herold führte weiter aus, dass man sich bei dieser Wanderung nicht so sehr mit Bildstöcken, sondern mehr mit der Geschichte der Hofgüter befassen werde. Kurz erläuterte er die historische Besiedlung unserer Gegend, die etwa 2000 v. Chr. verstärkt begonnen hatte. Bauern wurden sesshaft und formten ungeordnetes Wald- und Wiesenland in Kulturland um. Das wenig fruchtbare Bauland war Grund für die relativ



späte Besiedlung. Einige Grabfunde und die Überreste einer Keltenschanze im nahen Gerichtstetter Wald belegen dies.

Zur Frankenzeit etwa um 800 n. Chr. kam es zu größeren Siedlungsansätzen im Bauland. Altheim wurde um diese Zeit auch erstmals erwähnt (774 n. Chr.) Bereits um 1000 bis 1200 Jahre n. Chr. wurden Gutshöfe in unserer Gegend errichtet. Dies hing mit der Christianisierung Tauberfrankens durch den irischen Mönch Bonifatius zusammen. Dieser errichtete überall Klöster als kulturelle und religiöse Zentren. Da Klöster im Krieg keine Kampfhandlungen durchführen durften, benötigten sie eine weltliche Schutzmacht. Für unsere Gegend war das Kloster Amorbach das religiöse Zentrum und die Herren von Dürn weltliche Schutzmacht dieses Klosters. Die Herren von Dürn errichteten verschiedene Lehenshöfe. Die Besitzer der Höfe mussten im Kriegsfall Waffenknechte abstellen und auch Abgaben entrichten.

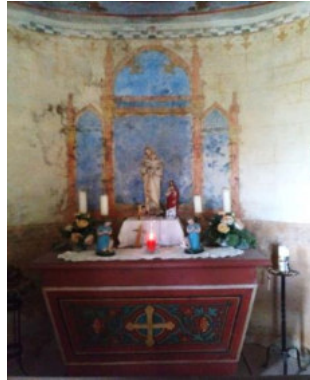
Erich Herold stellte fest, dass bereits zu „dieser frühen Zeit Altheim mit Walldürn verbunden war, ebenso wie dies heute der Fall ist“. Kudach und Dörntal waren sicherlich auch Lehenshöfe. Dörntal wurde etwa um 1200 n. Chr. von Gerichtstetten her gegründet. Eine erste schriftliche Erwähnung datiert aus dem Jahr 1453, als der damalige Besitzer der Rüdts von Collenberg den Hof seiner Frau überschrieb. Später kam es mehrfach zu Besitzerwechseln. Belegt ist, dass Dörntal lange Zeit ein Schafhof war. Ein Schafhof wurde immer weit außerhalb des Dorfes errichtet. Ende 1600 erwarb die oben erwähnte Familie Heilig den Hof und führte ihn über 300 Jahre. Wann der Schafhof Dörntal zum Ackerhof mit Viehbewirtschaftung wurde, ist nicht bekannt. 1924 kamen Kudach und Dörntal zu Alheim. Es kam zu mehreren Besitzerwechseln. Heute gehört das Hofgut Dörntal der Familie Weidmann, die es vor einigen Jahren käuflich erworben hat.

Über die Geschichte des Hofgutes Kudach berichtete Heimatvereinsvorsitzender Hubert Mühling. Er datierte die Entstehungszeit des Hofgutes ins hohe Mittelalter 1050 - 1100 n. Chr. Ähnlich Dörntal war Kudach ein Lehenshof der Herren von Dürn. Ebenso war das Hofgut viele Jahrhunderte eng mit Gerichtstetten verbunden und hatte im Laufe seiner Geschichte viele verschiedene Besitzer. Hubert Mühling erwähnte berühmte Kudacher Namen. Zwei Kudacher Adelige waren Äbte in Amorbach, einige waren Edelknechte. Im Jahre 1620 gehörten 2/3 dem Kloster Seligental, einem Frauenkloster bei Zimmern und 1/3 dem Pfarrer von Gerichtstetten.

„Kudach war ein bedeutender Hof, schon eher ein Weiler“, so schreibt Franz Gehrig in der Alheimer Ortschronik. Mühling ging zum Abschluss seiner Ausführungen noch auf

die verschiedenen Besitzverhältnisse in neuerer Zeit ein. Dabei spielten auch die Familie Knörzer und Weller eine nicht unbedeutende Rolle. Heutiger Besitzer des Hofgutes Kudach ist die Familie Kiermayer.

Zum Abschluss der diesjährigen Heimatwanderung ging Herold noch besonders auf die Kudacher Kapelle ein. Er berichtete, dass diese 1797 errichtete Kapelle lange Zeit Ortskirche für die Hofgüter Dörntal, Kudach und Helmstheim war. Die Kapelle hatte im Laufe der Jahrzehnte durch Witterungseinflüsse stark gelitten.



Der damalige Heimatvereinsvorsitzende Josef Gehrig war es, der eine umfassende Restaurierung dieser Kapelle in die Wege leitete. Er überzeugte den Vorstand des Heimatvereins und die Besitzerfamilien Weller und Mühling eine Sanierung durchzuführen. Mit viel Engagement wurde Anfang 1990 mit der umfassenden Renovierung begonnen. Nach der Trockenlegung der Fundamente wurden Wände und Dach des Kapellengebäudes gründlich saniert. Die anschließende Innenrestaurierung durch einen erfahrenen Restaurator kann man als sehr gut bezeichnen, so die Ausführungen von Erich Herold. Er stellt fest, dass durch die gute Zusammenarbeit der Familien Weller und Mühling mit dem Heimatverein und die gute Betreuung von Denkmalschützerin Frau Dr. Fahrbach (Rosenberg) die Gesamtrenovation eine großartige Gemeinschaftsleistung war, auf die alle Beteiligten stolz sein konnten.

Barbara Barosch trug zum Abschluss der Wanderung das Gedicht „Die Kapelle“ unseres Heimatdichters Erwin Thoma vor. Mit einem kleinen Imbiss im Hof Mühling endete die diesjährige „Bildstockwanderung“, die den Teilnehmern einige interessante Informationen zur Geschichte der Hofgüter Dörntal und Kudach geboten hat.

Erich Herold
Ehrenmitglied

„Viele schaffen mehr“ - Das Crowdfunding-Projekt des Heimatvereins

Im August 2019 endete die jährliche Bildstockwanderung des Heimatvereins auf dem Vorplatz der Kirche St. Valentin an der Mariensäule. Eher beiläufig ließ hierbei Ehrenmitglied Erich Herold folgende Worte fallen: „Nun ja, die Maria könnte auch mal wieder aufgefrischt werden, die Zeit hat doch deutliche Spuren hinterlassen.“ Diese wenigen Worte waren jedoch ausreichend, dass sich ein kleines Planungsteam zusammenfand, welches bereits mit der Projektplattform „Viele schaffen mehr“ der Volksbank Franken positive Erfahrung gesammelt hatte.

Nach Zustimmung der Vorstandschaft wurden die entsprechenden Texte verfasst, Unterlagen vorbereitet, die Zustimmung des Stiftungsrats und die Genehmigung der Denkmalbehörde eingeholt.

So konnte dann am 9. März 2020 das Projekt auf der Projektplattform online gestellt werden und mit der sogenannten Fanphase starten. 50 Fans waren für die angestrebte Projektschme von 5.000,- Euro nötig. Innerhalb kürzester Zeit wurden diese erreicht, so dass man direkt in die Finanzierungsphase übergehen konnte. Die Hälfte der Projektschme musste nun mittels Spenden gesammelt werden, welche dann durch die Volksbank Franken verdoppelt wurden.

Was zu Beginn der Planungsphase noch niemand ahnen konnte und was dann fast mit dem Beginn der Finanzierungsphase zusammenfiel, war der Ausbruch der Corona-Pandemie mit den massiven Auswirkungen auf das öffentliche Leben. Das Bewerben des Projekts und das Sammeln von Spenden gestalteten sich aufgrund der damit verbundenen Einschränkungen sehr schwierig, da z.B. auch keine oder kaum Gottesdienste stattfanden. Aus diesem Grund nahm der Heimatverein das Angebot der Volksbank Franken, die Projektlaufzeit zu verlängern, dankend an.

Doch trotz der geschilderten Umstände und Dank der sagenhaften 32 Unterstützungen wurde die geforderte Spendensumme von 2.500 € sogar noch übertroffen und es kam ein Gesamtspendenbetrag in Höhe von 5.221 Euro zusammen, welcher im Namen der Volksbank Franken am 02.10.2020 durch



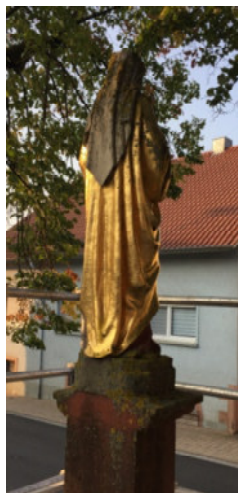
Helmut Kappes vor der bereits restaurierten Marienstatue überreicht wurde.

Über Erich Herold war die Restaurierung der Statuen initiiert und der renommierte Restaurator Michael Bronold aus Lauda-Königshofen beauftragt worden. Mit seinem Team begann er bereits am 09.09.2020 mit den Arbeiten an der Mariensäule und versetzte sie wieder in einen tadellosen Zustand.



Die kräftigen, zum Teil grell wirkenden Farben wurden bewusst so gewählt und tragen dem Umstand Rechnung, dass in den ersten ein bis zwei Jahren nach dem Auftragen die Farben durch das Einwirken der UV-Strahlung verblassen und dadurch abgeschwächt werden.

Weil nach der Restaurierung der Mariensäule noch Gelder übrig waren, konnten, wie in der Projektbeschreibung angekündigt, noch weitere Alheimer Bildstöcke restauriert bzw. aufgefrischt werden. Wie auf den beigefügten Bildern zu sehen ist, wurde neben der Nepomukstatue am „Herschewärtsbrückle“ auch die Marienstatue am Lindenberg in neuen Glanz versetzt. Größtenteils mussten hier nur Verschmutzungen und Ablagerungen mechanisch und chemisch entfernt werden.



Dank der großartigen Unterstützung durch entsprechende Spenden aus der Bevölkerung konnte der Heimatverein im Jahr 2020 somit zum weiteren Erhalt von drei Bildstöcken beitragen, die aufgrund ihrer Lage und Gestaltung sicherlich zu den schönsten Bildstöcken von Altheim gehören.

Michael Kappes

100 Jahre VfB Altheim

Der VfB Altheim 1920 e.V. feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen.

Der 1. Dezember 1920 ist der Startpunkt für eine bewegte und bewegende Vereinigung von Menschen, die den Sport als wichtigste Nebensache in Altheim etabliert haben. Dass dieses Datum nicht gebührend gefeiert werden kann rückt in den Hintergrund, wenn man bedenkt, was diese Epidemie für den Sportbetrieb, alle Vereine, die dörfliche Gemeinschaft und für die Gesellschaft als Ganzes bedeutet. Für den VfB Altheim ist es keine schöne Situation, wenn man keinen gewohnten und dem Anlass geschuldeten Rahmen nutzen kann, um dieses Jubiläum gebührend zu feiern.

Bei dem letzten großen Jubiläum hat Reinhard Juschkat (1) als Festredner die Entwicklung des VfB Altheim und deren Stellung in Altheim festgehalten und beschrieben. Im diesem Rückblick auf 100 Jahre VfB Altheim möchten wir diese Festrede immer wieder in Zitaten zu Wort kommen lassen, da die Rede mit Anekdoten, zum Teil aus einer anderen Zeit, gespickt sind. Sie lassen Zeit zum Schmunzeln aber auch zum Erinnern.

Der Verein für Bewegungsspiele Altheim wurde am 1. Dezember 1920 gegründet. 14 Tage später hatte der Verein bereits an die 50 Mitglieder, davon zwei spielfeste Mannschaften. Die Gründungsmitglieder waren Markus und Alois Ringeisen, Adolf und Valentin Bohn, Karl Merz, Hermann und Fridolin Rödel sowie Leo Lauer. Die rasch ansteigende Mitgliederzahl und die Begeisterung, mit der alle damals zu



Werke gingen, zeigen, dass diese Vereinsgründung bei der Altheimer Bevölkerung auf fruchtbaren Boden fiel. Dass man die Vereinsmitgliedschaft, natürlich auch bedingt durch den damaligen Zeitgeist, wesentlich ernster nahm als heute, belegen einige Auszüge aus der damaligen Satzung:

- 1.) *„Jedes Mitglied hat bei jeder Versammlung pünktlich zu erscheinen, andernfalls ihm eine Strafe von 3 Mark auferlegt wird.“* (Die 3 Mark wurden übrigens später handschriftlich auf 50 Pfennig herabgesetzt.)

Dass es auch damals durchaus lebhaft zugehen konnte, spiegelt dieser Auszug aus der Satzung wieder:

2.) „Im Lokal sind Streitigkeiten, Schlägereien usw. einer Strafe von 3 Mark [später: 50 Pfennig] ausgesetzt (also verboten).“

Damit der Spielbetrieb aufgenommen werden konnte, stellte der damalige Wirt des Gasthauses „Hirsch“ Karl Stahl sein Gelände auf dem Rahmberg zur Verfügung. In den Jahren 1927 bis 1932 wurde dann auf dem Lindenberg Fußball gespielt. Die erste Mannschaftsaufstellung, die sich in der Chronik finden lässt, stammt aus dem Jahr 1929 und lautet:

Torwart: Wilhelm Löhr

Verteidiger: Sebastian Schmitt und Alois Heilig

Läufer: Wilhelm Sans, Valentin Rudolf, Berthold Sans

Mittelstürmer: Ludwig Heilig

Rechte Stürmer: Wilhelm Sans und Vinzenz Kempf

Linke Stürmer: Josef Weber und Leonhard Weckesser

Altheim hatte an die sieben verschiedene Sportplätze. „Spötter meinen, dass die Altheimer immer dann den Standort des Platzes wechselten, wenn die dortigen Schlaglöcher auch schon den Gegnern hinreichend bekannt waren.(1)

Im Jahr 1946, als nach dem Krieg und dem zeitweiligen Verbot aller Sportvereine durch die Alliierten in Altheim wieder Fußball gespielt wurde, nicht zuletzt dank der Bemühungen des unvergessenen Sebastian Schmitt. Aus diesen schwierigen Anfängen nach dem Krieg entstand um 1949 eine Mannschaft, die wegen ihres Spieles weithin bekannt war. Eine typische Mannschaftsaufstellung aus dieser Zeit:

Adolf Marzini, Valentin Schmitt, Wilhelm Merz, Gerhard Kirchgessner, Herbert Lauer, Josef Schreck, Arthur Weckesser, Hermann Hofmann, Karl Gehrig, Otto Sans, Leo Heinnickel, "Bella" Kaschitz und Jakob Brandhuber, der früher bereits in der ungarischen B-Nationalmannschaft spielte und einer der herausragenden Spieler des VfB Altheim war. In einem Spielbericht vom Dezember 1949 kann man u.a. lesen: „Großeicholzheim hatte bei den bisher vom Pech verfolgten Alheimern in keiner Phase des Kampfes etwas zu bestellen. ... Mit 3:0 ging es in die Pause. Kam Eicholzheim vor dem Wechsel noch zu vereinzelt Vorstößen, so war es in der 2. Hälfte dann um sie geschehen.“ Das Spiel endete 8:0 für Alheim.(1)

Auch die Zuschauer gingen begeistert mit. Wie aus zuverlässiger Quelle z.B. über ein anderes Spiel gegen Großeicholzheim berichtet wurde, ging das sogar so weit, dass einer in das Spielgeschehen eingriff. Originalton J.S.: „Unser Torwart ist weit draußen:

Der Ball rollt auf unser Tor zu, ich steh' hinter dem Tor, ich denk', mein Herz bricht mir weg. Also: ich nix wie rauf aufs Spielfeld und schnell den Ball weggeschossen.“(1) Der Verein durchlebte danach viele Höhen und Tiefen. Unvergessen bleibt die Zeit von 1950 bis 1952, in der Altheim in der 2. Amateurliga spielte, zusammen mit renommierten Mannschaften wesentlich größerer Gemeinden.

Leider gab es neben großen Erfolgen auch eine Reihe von Niederlagen, so dass zeitweilig sogar der "Roß"Saal angemietet wurde, um bei schlechter Witterung zusätzlich trainieren zu können.(1) Dennoch konnte der Abstieg nicht verhindert werden, dem sogar im Jahr 1955 die Einstellung des Spielbetriebes wegen Spielermangels folgte. Anschließend gab es einen Neubeginn in der B-Klasse und 1961 der Aufstieg in die A-Klasse. In der RNZ stand damals zu lesen: „Besonders bemerkenswert ist, dass der VfB Altheim bei nur einer Niederlage sicher die Staffelmeisterschaft errungen hat, wobei die Mannschaft völlig straffrei geblieben ist. Eifer, guter Trainingsbesuch, vorbildliche Kameradschaft und ein hervorragender Mannschafts- und Vereinsgeist waren die Grundlagen zum Erfolg.“(1)

Die dünne Spielerdecke führte im Jahr 1967 allerdings wieder zum Abstieg und einer erneuten Einstellung des Spielbetriebes. Da - z.T. wegen mangelnden Interesses der Mitglieder an der Vereinsarbeit - auch gleichzeitig der langjährige Vorstand Kinzinger und andere Vorstandsmitglieder ihre Ämter niederlegten, war dies wohl eine der schwärzesten Zeiten des VfB.

Aller Widrigkeiten zum Trotz zeigten sich neue Lebensfunken im Verein. So schloss sich - auf hauptsächlichliches Betreiben von Adelheid Nikolaus und Rektor Hans Eules - im Jahr 1968 die Damenriege als Sparte „Frauenturnen“ dem VfB an. 1969 gelang es dank der unermüdlichen Bemühungen einiger Mitglieder auch den Fußball-Spielbetrieb wieder mit einer 1. Mannschaft aufzunehmen. Die Mannschaft spielte in den folgenden Jahren mit wechselndem Erfolg. Entweder wurde man Meister - oder sie stiegen ab. Auch hier geschah es gelegentlich,



dass die Schiedsrichter das Engagement der Altheimer für ihre Fußballmannschaft missverstanden: So fungierte der langjährige Aktive Werner Nikolaus einst bei einem Spiel als Linienrichter, wobei er gegnerische Angriffe durch laute „Abseits! Abseits!“-Rufe störte. Daraufhin nahm ihm der Schiedsrichter nach mehrmaliger Ermahnung die Fahne ab und fragte erbost: „Wie heißen Sie?“. Die völlig korrekte Antwort „Nikolaus!“ musste er allerdings wohl missverstanden haben, wie seine Reaktion zeigte: „Von wegen Weihnachtsmann!“, raunzte er den völlig verdatterten Linienrichter an, konnte dann aber zum Glück schnell wieder beruhigt werden.(1)

Die Einweihung der neuen Sportanlage erfolgte im Jahr 1970 unter großer Beteiligung der Altheimer Bevölkerung. 1971 wurde das 50-jährige Bestehen des VfB Altheim gefeiert. Im gleichen Jahr übernahm der damalige Schriftführer Paul Popp die Geschicke des Vereins von Artur Kinzinger, der dieses Amt 25 Jahre lang ausfüllte. Dass Paul Popp es auf eine ähnlich stolze Amtszeit bringen sollte und mit seinem vorausschauenden Führungsstil wesentlich dazu beitragen sollte, dass der VfB aufblühte und zu dem wurde, was er heute ist, war ein Glücksfall für den Verein. So wurde unter seiner Leitung am 20. Mai 1977 der Bau des Sportheimes beschlossen, das - dank 12000 freiwilliger Arbeitsstunden engagierter Mitglieder - ohne unüberschaubare finanzielle Risiken errichtet und am 6. Oktober 1984 eingeweiht werden konnte.(1)

Es wurde natürlich auch in diesen Jahren Fußball gespielt und die Spielerfolge nahmen zu und die Zuschauer hielten begeistert zu ihrer Mannschaft. Hierzu eine weitere Anekdote aus dieser Zeit: Manche hielt es dabei nicht einmal mehr auf ihrem Platz. Als in einem Spiel gegen Rosenberg ein Schiedsrichter, der schon einen - nach Meinung der Altheimer logischerweise unberechtigten - Elfmeter gegen sie gegeben hatte, auch noch ein Foul gegen Altheim pfiff, stürmte ein erboster Zuschauer mit den Worten „Jetzt langt's!“ auf den Platz, klemmte sich den Ball unter den Arm und entführte ihn wehenden Haupthaars vom Spielfeld. Allerdings übersah er dabei leider die Weitsprunggrube und fiel so unglücklich hinein, dass ihm der Ball aus dem Arm und wieder auf das Spielfeld sprang. Während der Ball also wieder am Spielgeschehen teilnehmen durfte, galt dies leider nicht für den unglücklichen Altheimer. Er wurde vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen. Jedoch kam er, wie berichtet wurde, diesem Verweis nur bis zu einem benachbarten Gärtchen nach, wo er standhaft seine Position behauptete und das Spiel weiter „kommentierte“.(1)

In den weiteren Jahren gab es dann weitere sportliche Erfolge der Fußballmannschaft, wie 1991 der Gewinn der Stadtmeisterschaft Walldürn, 1992 der Aufstieg in die damalige Bezirksliga und schließlich 1993 der erstmalige Gewinn der Pokalmeisterschaft des Fußballkreises Buchen. Abstiege gab es auch und wurden manchmal mit tröstend gemeinten Worten kommentiert: "Ihr Bube', mir hebbe en Krieg verlorn, do könnt ihr a' emol absteiche."

Im Jahr 1992 gab Paul Popp die Leitung des VfB nach über 20-jähriger erfolgreicher Tätigkeit ab und wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Zu diesen Verdiensten zählt in vieler Augen ganz besonders seine Weitsicht, mit der es ihm gelang, aus dem fast "reinen" Fußballverein VfB Altheim etwas zu machen, das dem Namen "Verein für Bewegungsspiele" wirklich gerecht wird. Paul Popp betrieb erfolgreich die Aufnahme weiterer Sportarten in den VfB. Neben der bereits erwähnten Aufnahme des Frauenturnens, die nunmehr bereits ihr 50-jähriges Jubiläum feiern konnte, kam im Jahr 1978 die Sparte „Wandern“ mit Spartenleiter Stefan Münster (könnte man fast wieder neu gründen, da Wandern wieder sehr in Mode gekommen ist), 1984 die Sparte Tischtennis, die aber mangels aktiver Spieler leider wieder einschlieft und 1988 die Sparte „Turnen“ um die Männergymnastik hinzu. Ebenfalls gründete der Ehrenvorsitzende Popp eine Radfahrgruppe. Diese Erweiterung des VfB war auch in der Folgezeit ein fester Bestandteil der Vereinsphilosophie. Die Fußballabteilung wuchs und gedieh und wurde nach und nach durch weitere Bambini- und Jugendmannschaften sowie die AH ergänzt. 1994 kam die Abteilung Kinderturnen unter der Leitung von Elli Schell und Marietta Lauer hinzu und 1995 wurde die Sparte Turnen erneut erweitert um den Kampfsport "TaekwonDo" unter der Leitung von Frank Aland.

Mit der Übernahme der Vorstandschaft zunächst durch Werner Weber und anschließend bis heute durch Martin Knörzer war es Ziel, den Verein in das neue Jahrtausend zu führen. Auch unter der nunmehr 26jährigen Vereinsführung durch Martin Knörzer hat sich der VfB stets weiterentwickelt.

Auch um den heutigen Ansprüchen eines Vereins, seinen Mitglieder und Aktiven Rechnung zu tragen, hat sich in und um das 1984 eingeweihte Clubheim vieles verändert. Aufgezählt seien hier der Bau des Trainingsplatzes auf dem ehemaligen Festplatz bzw. Verkehrsübungsplatzes (1999), Anbau zweier Garagen mit Terrasse (1995), Einbau eines Wassertanks mit Speisung durch die vorhandene Quelle, Anbau eines Besprechungsraumes sowie



eines Raumes für Trainingsbedarf (2011), Sanierung des Gastraumes (2007), Dachsanierung mit Installation einer Photovoltaik-Anlage (2011) und der Sanierung der Kabinenräume im Untergeschoss im Jahre 2015.

Sportlich klopften die Fußballer mehrmals an der Tür zur Landesliga (2001 und 2009), konnten am Ende dieses Ziel leider nicht erreichen. Feierte die 2. Mannschaft im Jahre 2012 noch die Meisterschaft in der B-Liga (auf das Aufstiegsrecht wurde mangels Spieler in der folgenden Saison verzichtet), stieg die 1. Mannschaft im Jahre 2016 in die Kreisklasse A ab. Nach mehreren Anläufen, inklusive eines verlorenen Relegationsspiels, schaffte eine neu formierte und mit vielen jungen Spielern gespickte Mannschaft im Jubiläumsjahr 2020 den verdienten Wiederaufstieg in die Kreisliga. Aktuell belegt man einen erfreulichen 3. Platz als Aufsteiger.



Was wird die Zukunft unserem Verein bringen? Schon längst hat der VfB mehr als nur ein "Standbein" Fußball. Es ist ihm gelungen, sich breiteren Bevölkerungsschichten zu öffnen und dem Bedürfnis vieler Menschen Rechnung zu tragen, auf verschiedene Arten Sport zu treiben. Mehr als die Hälfte

der aktiven Mitglieder stammt inzwischen aus anderen Sparten als dem Fußball. Es ist ihm gelungen, Frauen und Männer sowohl mittleren als auch fortgeschrittenen Alters einzubinden, sowohl viele neue Mitglieder zu gewinnen als auch ältere ehemalige Fußballer zu reaktivieren, die jetzt als ehrenamtliche Trainer für die Jugend arbeiten bzw. in anderen Sportarten tätig sind. Aber auch im Bereich der Jugendarbeit hat sich viel getan. Nicht nur im Fußball wurden - wie bereits erwähnt - viele neue Jugendmannschaften aufgestellt. Das Kinderturnen hat sich zu einer besonders erfolgreichen Sparte entwickelt. Weiterentwickelt hat sich auch allgemein die Jugendarbeit. So ist der VfB seit 2016 DFB-Stützpunkt des Fußballkreises Buchen. Der VfB hat es geschafft, durch seine Öffnung für viele Sportarten und die engagierte Mitarbeit vieler ehrenamtlicher Trainer und Übungsleiter eine Jugendarbeit aufzubauen, die ihresgleichen sucht.



Im wirtschaftlichen Bereich ist der heutige Verein zu einem kleinen Wirtschaftsunternehmen geworden. Die Erzielung von Einnahmen, die Verbuchung, die Anforderungen des Finanzamtes, die Verwaltung von Spenden und Übungsleitervergütungen, der Schriftverkehr sind nicht mehr nebenbei und ohne entsprechende Qualifikation möglich. Hinzu kommt, dass Veranstaltungen wie Sportfeste oder die alljährliche Après Ski Party sowohl technische als auch kaufmännische Anforderungen an die Akteure stellen, die denen von professionellen Unternehmen entsprechen.

Hierbei war es auch nötig einen zweiten gemeinnützigen Verein zu gründen, den „Förderverein VfB Altheim 1920 e.V.“ mit dem Ziel der ideellen und finanziellen Unterstützung des Hauptvereins. Hierbei sei der unermüdliche Einsatz des 1. Vorsitzenden Helmut Kappes erwähnt, der diesem „Verein im Verein“ seit seiner Gründung im Jahr 2000 (auch hier bereits das 20jährige Jubiläum) vorsteht.

Der Aufwand an Arbeitsstunden und das opfern von Urlaubstagen ist bei den Kernteams zur Notwendigkeit geworden um diese Veranstaltungen zum Erfolg zu führen. Anspruch des VfB Altheim war es auch immer, die Sportanlagen auf ein hohes Niveau zu heben und dieses zu erhalten. Aber auch die stetige Wartung der Sportplätze sind

Aufgaben, die von sehr vielen Akteuren sehr viel Zeit und auch die Übernahme von Verantwortung verlangen.

In Altheim haben sich über 100 Jahre hinweg immer wieder Menschen gefunden, die Spaß am Sport, an der körperlichen Bewegung hatten, die aber auch dafür sehr viel Energie und Zeit eingebracht haben und auch Verantwortung für ihren Ort und ihre Heimat.

Vereinsgründung am 01.12.1920 durch die Gründungsmitglieder:

Markus Ringeisen, Alois Ringeisen, Adolf Bohn, Valentin Bohn, Karl Merz, Hermann Rödel, Fridolin Rödel und Leo Lauer.

				
Martin Knörzer 1. Vorsitzender Mail: Vorstand	Johannes Hemberger 2. Vorsitzender	Kristina Müller Kassenwartin Mail: Kassenwartin	Kathrin Sans Schriftführerin Mail: Schriftführerin	
				
Ralf Weber Beisitzer	Rainer Weber Beisitzer	Benedikt Brügner Beisitzer	Josef Sans Beisitzer	Christian Müller Beisitzer
				
Thorsten Frank Abteilungsleiter Fußball Mail: Fußball	Marietta Lauer Abteilungsleiterin Turnen/Gymnastik	Heinz Schönbein Jugendleiter Fußball Mail: Jugendfußball	Helmut Kappes 1.Vorsitzender Förderverein Mail: Förderverein	Marco Rudolf 2.Vorsitzender Förderverein





Die aktuelle Vorstandschaft des „VfB Altheim 1920 e.V.“ (siehe rechts)

Gründung des „Fördervereins VfB Altheim 1920 e.V.“ am 26.11.2000 durch die Gründungsmitglieder:

Helmut Kappes, Markus Galm, Roland Kappes, Thomas Kappes, Wilhelm Kappes, Harald Kausch, Martin Knörzer, Bernd Müller, Jürgen Münch, Gisela Münster, Stefan Münster, Paul Popp, Josef Sans, Kurt Schäfer, Jörg Singer und Ralf Weber.

Vorsitzender seit Gründung: Helmut Kappes

Die aktuelle Vorstandschaft des „Förderverein VfB Altheim 1920 e.V.“ (siehe rechts)

			
Helmut Kappes 1. Vorsitzender Mail: Förderverein	Marco Rudolf 2. Vorsitzender	Jörg Singer Kassier	Gisela Münster Schriftführerin

Dieser Bericht besteht zu Teilen aus der Festrede von Reinhard Juschkat zum 75-jährigen Vereinsjubiläum. Zusammengefasst und ergänzt durch

Martin Knörzer und Jörg Singer

Die Erneuerung der Grünkerndarren

Die Heimat prägt den Menschen. Aber der Mensch ist auch verantwortlich für den Schutz der Heimat. Ein funktionierendes Gemeinwesen ist auf die vielfältige gegenseitige Unterstützung der Bevölkerung angewiesen. Einzelne Gruppen (Vereine) sollen sich um verschiedene Bereiche des Dorflebens kümmern (Sport, Musik, Heimat,...).



So fand sich 1984 eine Gruppe Altheimer zusammen, die in der „Metropole des Grünkerns“ den ursprünglichen Anbau und die Ernte des „Keerns“ nachstellten und mit der Blende 8 aus Götzingen einen Grünkernfilm drehten. Nach dem guten Gelingen des ersten Projekts war man

sich bald einig, dass man nur durch Gründung eines Heimatvereins weitere heimatkundliche Aktivitäten angehen kann. Nur ein eingetragener Verein bekommt Fördergelder und Spenden.

Mit einer großen Bildausstellung historischer Altheimer Aufnahmen begann die Arbeit des Heimatvereins vielversprechend. Bald wurden die ersten der über 40 Altheimer Bildstöcke restauriert. Auch der Erhalt des einmaligen Altheimer Darrenensembles wurde frühzeitig angegangen.

Die Gründung des Heimatvereins war am 12. Oktober 1985 als eingetragener Verein (e.V.) im Gasthaus Linde.

1. Vorstand	Josef Gehrig
2. Vorstand	Josef Seitz
3. Vorstand	Erwin Thoma
Schritfführer	Erich Herold
Kassier	Josef Mechler
Fachbeirat	Klaus Singer
	Valentin Sans
	Franz Stahl
Presse	Paul Popp

Als erste Maßnahme an den Darren mussten wir die Grundmauern an verschiedenen Gebäuden stabilisieren, denn wir wussten, dass die Fundamente nicht tief genug waren und die Mauern hatten schon größere Risse und Auswölbungen gezeigt. Wir konnten eine Spezialfirma, Bau Sanierungstechnik aus Darmstadt beauftragen, die mit ihren Maschinen Bohrungen rund um die Mauer anbrachten und Trasskalkmörtel verpressten. Es waren viele Kubikmeter, die in den Fugen verschwanden. So konnten wir das Mauerwerk an der Museumsdarre, der „Edwin-Schmitt-Darre“ und der „Alfons-Mayer-Darre“ wieder stabil machen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 80.000 DM.



Den nächsten Auftrag bekam die Zimmerei Linsler aus Gerichtstetten, die uns die morschen und verfaulten Balken durch gesundes Holz auswechselte. Josef Gehrig und Josef Mechler unterstützten den Handwerker dabei. Auch am Dach mussten die Sparren verstärkt und das neue Holz gegen Fäulnis und Holzwurm behandelt werden. Obwohl das Dach noch keine Latten hatte, musste es gespritzt werden. Mit 5 Liter Xyladecor in der Unkrautspritze robbte sich Josef Seitz mit Sicherheitsabstützer Josef Gehrig von Sparre zu Sparre und behandelte das ganze Holz. Was Josef Seitz nicht wusste, dass durch den Wind die Spritze stark streute und seinem Gesicht eine andere Farbe gab. Dies musste er am späten Abend beim Nachhause gehen erfahren. Als er die Tür öffnete und vor seiner Frau Edda stand, löste sie einen Schrei aus, denn sie kannte ihren Mann nicht gleich, bis er auf sie einredete, dass er ihr Ehegatte ist. Die Arbeiten gingen weiter, das Dach wurde mit Latten bestückt und mit Biberschwanzziegeln und Holzschindeln eingedeckt (lt. Denkmalamt). Nach 10 Jahren waren die meisten Holzschindeln jedoch schon wieder verfault. Über diese mussten von Klaus Singer, Valentin Sans und Josef Seitz Alu-Schindeln geschoben werden. Auch die ursprünglichen Holzkandel wurden gegen Kupferkandel ausgewechselt. Nun ging es mit den Fachwerkriegeln los. Einige sind von Helmut Amann und seinem Sohn Roland mit Backsteinen ausgemauert worden. Josef Gehrig passte in die oberen Reihen Stickscheider aus Eichenholz ein und machte mit halbierten Haselnussstecken ein



Geflecht. Diese Lehmflechtarbeiten waren sehr wichtig, damit die Lehmischung auch hielt. Um die Lehmischung herzustellen bekamen wir einen Zwangsmischer von der Firma Sobota Bau, den aber Anton Bopp erst gängig machen musste. Dann ging es los: Josef Gehrig, Klaus Singer, Erich Herold, Wilfried Weber waren die Maschinisten und bedienten an verschiedenen Tagen die Maschine. Des Weiteren halfen Josef Mechler, Paul Ballweg, Walter Mechler, Herbert Kaiser, Leo Heinnickel und Josef Gehrig. Das Gemisch bestand aus Wasser, Lehm, Stroh oder Gersteacheln, Schweinsborsten und als Bindemittel Kuhfladen. Ein Gerüst wurde gestellt. Mit

Eimern wurde das Gemisch (ungefähr 20-30 kg) auf das Gerüst gehoben. Franz Stahl stand innen und Josef Seitz außen und nahmen die Ware entgegen. Dann wurde die Masse in das Holzgeflecht von beiden Seiten hineingeschmiert und mit Gummihandschuhen eben gestrichen. Es dauerte einige Wochen bis alle Riegel an der großen Darre fertig waren und das Gebäude wieder schön aussah. Im Innenausbau hatten wir fachlich gut geschulte Rentner. Albert Hauck, Josef Gehrig dielten das Gebälk, Erich Sans baute eine Treppe, die nach oben führte. Robert Schmitt stiftete die großen Darrentore und setzte sie mit Singer, Herold, Weber und Seitz ein. Valentin Seitz half ebenso wie sein Sohn Dietmar, der zahlreiche Schreinerarbeiten durchführte.

Nun waren wir eingearbeitet. Mit neuem Elan ging es mit derselben Mannschaft an die „Edwin-Schmitt-Darre“. Der Mischer wurde in Bewegung gesetzt und es wurde kräftig gemischt. Das Lehmgemisch wurde in die Riegel eingebaut und gut verrieben. Das Dach wurde neu gedeckt und die Firstziegel eingespeist. Im Innern musste der Sockel für die Blechauflage mit Backsteinen gemauert werden. Auf die Mauer legten wir kein Lochblech, sondern nur ein Stahlgewebe, sodass die Besucher bis nach unten in den Feuerraum schauen konnten.

Erich Herold kümmerte sich immer um die Zuschüsse vom Landesdenkmalamt und dem Verein „Heimatspflege Nordbaden“ und der Stadt Walldürn, so war immer Geld für Materialien vorhanden. Auch bekamen wir viele Spenden für das Darrenprojekt von unseren Mitgliedern und Freunden.

1992 bekam Erich Herold für besondere Verdienste die Heimatmedaille des Landes Baden-Württemberg bei den Heimattagen in Sigmaringen überreicht.



Bei der „Ellwangerdarre“ war 1993 Folgendes passiert: Karl Bohn stellte seinen Schlepper am Hang ab. Er vergaß aber die Bremse anzuziehen. Plötzlich setzte sich das Fahrzeug in Bewegung und raste mit großer Geschwindigkeit durch die Dornenhecke über die Straße direkt in die Darre. Zum Glück bremste

das viele Stroh in der Darre den Aufschlag ab, sodass das Fahrzeug nicht auf die unten vorbeiführende Straße flog. Das Gebäude lag in Trümmern bis auf die Grundmauern. Das Fahrzeug wurde abgeschleppt, das Stroh entsorgt. Der Sockel mit dem Darrenblech war noch gut erhalten. Der Heimatverein kaufte die Darrenruine. Josef Gehrig und Herbert Kaiser säuberten das Fundament und zogen die Lehmischungen über das Geflecht und strichen es eben. Wir staunten nicht schlecht, als wir Besuch von unserem früheren Landtagsabgeordneten Manfred Pfaus bekamen, der den ganzen Nachmittag bei den Arbeiten mithalf. Zum Schluss wurde das Dach gedeckt und die Firstziegel von Josef Gehrig eingespeist. Die Balken und Tore wurden von Erwin Thoma und Josef Seitz dreimal gegen Holzwürmer und Verwitterung gestrichen.

Bei der „Bertold-Weinlein-Darre“ waren die beiden Außenmauern aus Backsteinen noch gut erhalten und mussten aber noch



von Klaus Weber ausgefugt werden. Der untere Giebel wurde mit neuem Lehm- gemisch ausgebessert. Das Dach wurde neu eingedeckt und die Firstziegel eingespeist.



Die beiden Darren von Alfons Mayer waren ziemlich baufällig. Von der Lehmengrube holten wir zuerst wieder einmal Lehm. Es mussten Balken ausgewechselt werden. Die Dächer wurden neu gedeckt, weil es reinregnete. An einer Darre wurden beide Außenwände verputzt. An den Giebelseiten oben und unten wurden neue Lehmfachwerke eingezogen. Das Holz wurde gestrichen und der Fußboden mit Lehm ausgebessert. Außen wurde eine Rinne angelegt, damit kein Wasser reinläuft. Über 150 Stunden arbeiteten die Mitglieder an beiden Darren. Die „Helmut-Chowanietz-Darre“ war ziemlich verfallen. Wir mussten bis auf die Balken alles entkernen. Der Giebel Richtung Sindols-

heim wurde von Herbert Kaiser, der Giebel zur Ortsmitte von Thomas Weinlein mit Backsteinen ausgemauert. Die Technik machte große Fortschritte, so auch im Baugewerbe. Wir brauchten keinen Mischer mehr, denn wir bezogen die Lehmbacksteine und den Mörtel zum Mauern von einer Baufirma. Die Riegel bei der oberen und unteren Seite wurden von Raimund Müller und Josef Seitz ausgemauert. Das Dach wurde neu eingedeckt und die Dachspitzen mit Holzbrettern beidseitig verkleidet. Die Fenster- schläge und Holztüren fertigte Albert Hauck an und befestigte sie auch. Die „Rupert- Sans-Darre“ wurde bis auf die Grundmauern abgerissen. Sie stand tiefer als der Straßenverlauf. Deshalb mussten die Grundmauern mit Kalksteinen von Axel Weber außen verblendet und erhöht werden, um das Einlaufen von Regenwasser zu verhindern. Die Holzfachwerkkonstruktion wurde von Zimmermann Gerald Czerny neu aufgeschlagen. Das Dach wurde mit Ziegeln eingedeckt und die Firstziegel wurden angeschraubt. Die Fachwerke wurden mit gepressten Lehmbacksteinen von Raimund

Müller, Klaus Weber, Wilfried Weber, Werner Weber und Josef Seitz ausgemauert. Das Gebälk wurde dreimal gegen Holzwurm und Verwitterung gestrichen. Ein Lehm-boden wurde eingebaut und eben gestampft. Die Türen- und Fensterschläge wurden von Albert Hauck eingesetzt. Die eigentliche Darre wurde innen mit Lochblech aufge-mauert und mit Lehmgemisch verputzt. Die „Theodor-Stahl-Darre“ musste abgerissen werden, weil sie zu tief stand und baufällig war. Die Kalksteine für die Erhöhung der Grundmauer bekamen wir von der Metzgerei Willi Herkert. Dort wurde ein altes Haus abgerissen. Wilfried Weber und Josef Seitz beteiligten sich am Abriss und führten die Steine mit dem Autoanhänger zu den Darren. Die Firma Sobota übernahm die Mauer-arbeiten an der Grundmauer und dem Feuerraum bis zu einer festgelegten Höhe. Das Fachwerkgebälk und das Dach wurden von Zimmermeister Gerald Czerny gut ausge-führt. Wilfried Weber und Werner Weber mauerten die Fachwerke mit Backsteinen aus und verfugten die Steine. Ein Lehm-boden wurde eingebaut und festgestampft. Für die Schläge und die Tür war Albert Hauck verantwortlich. Die neuen Hölzer mussten innen und außen dreimal gestrichen werden. Viele Besucher aus ganz Baden-Württemberg reisten mit Bussen an, um unser Museum und die Darrenanlage zu besichtigen. Bei Ankunft war meistens die erste Frage: „Wo ist euer WC?“ So waren wir gezwungen die Hälfte der „Neuberger-Darre“ zu pachten, um einen WC-Raum einzurichten. Es wurde eine Wasserleitung vom Hellerweg bis in die Darre verlegt für die WC-An-schlüsse. Der Darrenboden musste betoniert werden. Der Raum bekam eine Decke und wurde mit Spanplatten abgetrennt. Der Boden und die Seitenwände wurden zum Teil gekachelt. Die Decke und die Wände wurden gestrichen. Zwei WCs wurden mit Gipsplatten abgetrennt sowie Urin- und Waschbecken angeschraubt. Fenster und Türen wurden eingesetzt. Das war eine schnelle und gute Gemeinschaftsarbeit, die lobend erwähnt werden muss. Am Bau haben mitgewirkt: Ludwig Czerny, Werner Weber, Klaus Weber, Wilfried Weber, Josef Seitz. Das WC war kaum fertig einge-richtet, da bekamen wir am 28.08.09 hohen Besuch. Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner (CSU), Minister Peter Hauk und Bundestagskandidat Alois Gerig besuchten in Altheim die Grünerndarren. Sie staunten über die tolle Anlage und lobten die großartige Eigenarbeit der Mitglieder des Heimatvereins.

Zehn Jahre nach der ersten Renovierung der Museumsdarre waren einige Lehmriegel vom Wetter in Mitleidenschaft gezogen worden. Auch die Riegel, die wir nur ausge-bessert hatten, zeigten Schäden. Bruno Gagg stellte am 7.4.2000 das Baugerüst und wir mussten die gleiche Arbeit noch einmal machen. Die beiden Giebel wurden mit

neuen Brettern ausgebessert und mit den ganzen Balken dreimal gestrichen. So haben wir vom Heimatverein mit großer Tatkraft und viel Engagement dieses auf der ganzen Welt einmalige Ensemble der Nachwelt erhalten.

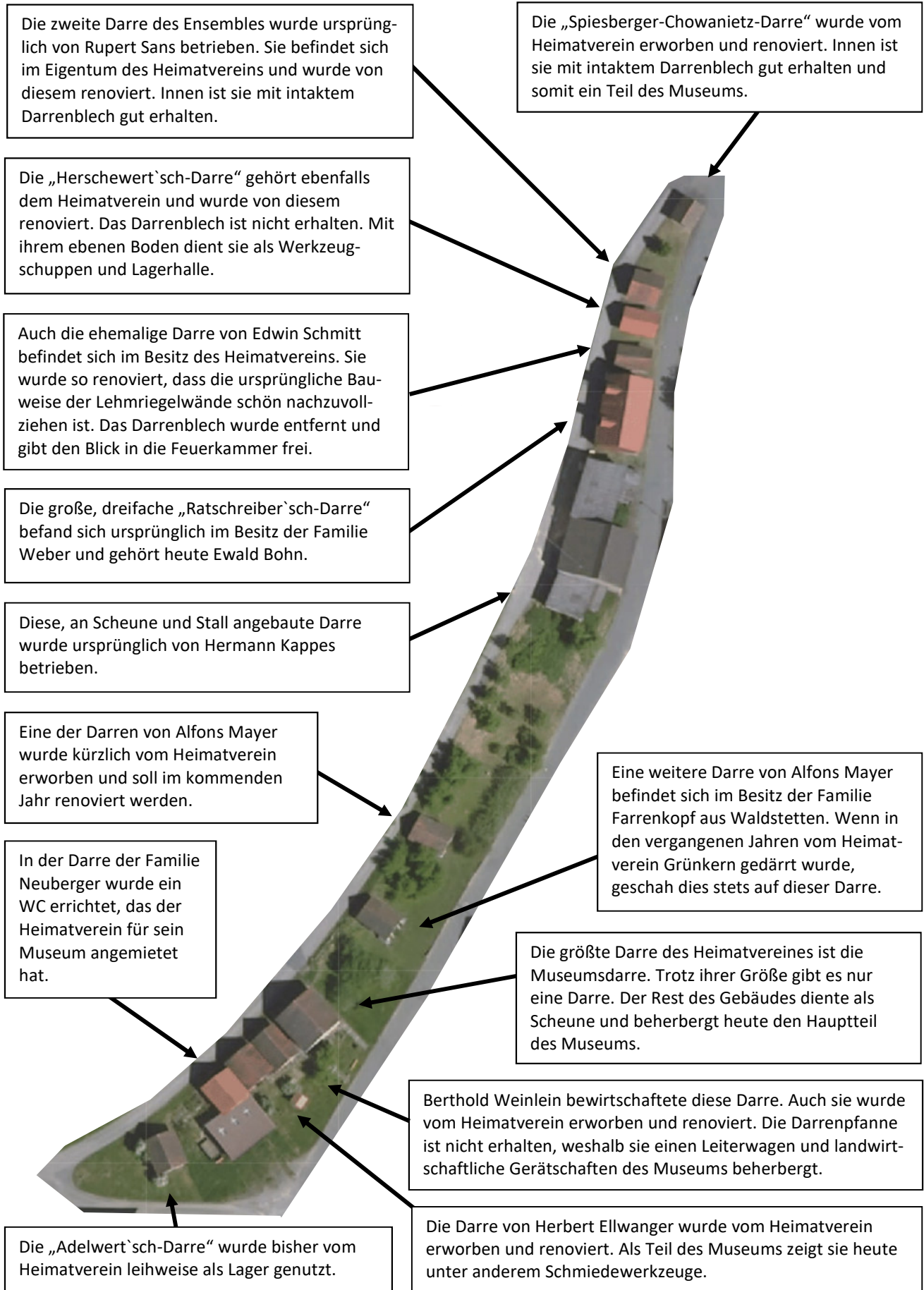
Ein Grünkernmuseum zu eröffnen und einzuweihen hatten wir uns schon länger vorgenommen. Volkskundler Gerhard Layer und seine Frau Ulrike Thiele übernahmen maßgebend die Gestaltung des neuen Grünkernmuseums. Es sollte ein Beitrag dazu leisten, sich der Vergangenheit der Ahnen und ihres harten Alltags zu erinnern. „Das Bauland sei eine Kulturlandschaft zwischen Odenwald, Taubergrund und Jagsttal. Deftig und herzlich sind sie Bewohner dieses Landstrichs, wie der Grünkern.“ Dies meinte Oberstudiendirektor i. R. Hans Rückert bei seiner Festansprache zur Einweihung am 22.07.2001. „1865 seien die ersten Grünkerndarren im Bauland entstanden. Sie läuteten eine von Höhen und Tiefen begleitete Grünkernkonjunktur ein“, sagte der Festredner. In den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts waren in Altheim über 40 Darren in Betrieb. Der Segen Gottes gelte den Menschen, die mit dem Gebäude verbunden sind, betonte Pfarrer Rudolf Schönit bei der Durchführung der Weihehandlung. Ortsvorsteher Hubert Mühling dankte dem Heimatverein für seine Arbeit zur Erhaltung wertvollen Kulturgutes. Die Mitglieder des Heimatvereins können stolz sein auf alles, was sie geleistet haben.

Josef Seitz

Ehrenmitglied



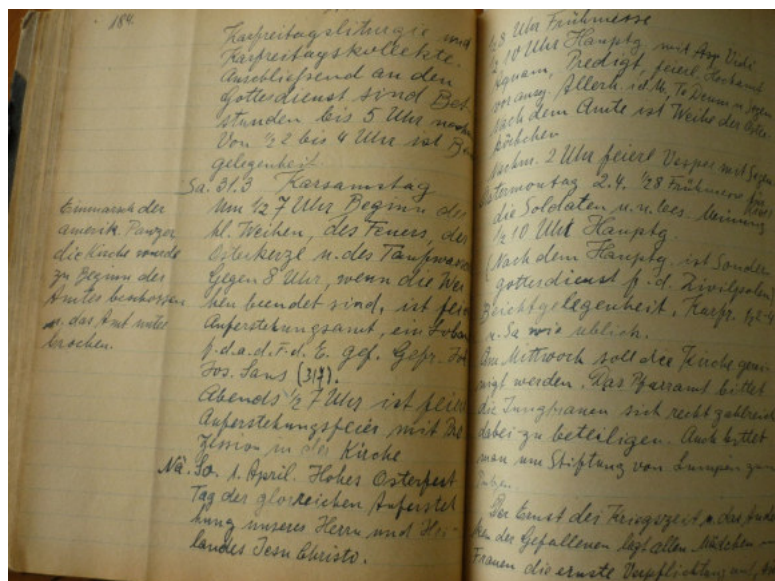
Die Altheimer Darren im Hellerweg (Alexander Kappes)



Kriegsende in Altheim 1945 und Einmarsch der Amerikaner

Am 8. Mai diesen Jahres jährte sich zum 75. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges. Dies nahm der in Hardheim lebende Zeitungsreporter der Fränkischen Nachrichten Hans Sieber zum Anlass, Erkundigungen über das Kriegsende im Bauland anzustellen und diese den interessierten Zeitungslesern zur Verfügung zu stellen. Mitte Mai erschien daher in der örtlichen Zeitung ein ausführlicher Bericht über die Ereignisse gegen Ende des Krieges in Altheim. Hans Sieber hat uns sehr gerne die Genehmigung erteilt, seinen Bericht im diesjährigen Heimatbrief erneut zu veröffentlichen:

Altheim. Die Ereignisse beim Kriegsende in Altheim wurden von dem seinerzeitigen Ortsgeistlichen, Pfarrer Dr. Gebhard Ulsamer (von 1939 bis 1952) in seinem Verkündbuch ausführlich beschrieben. Damit gehört Dr. Ulsamer zu den wenigen unerschrockenen Geistlichen, die ihre Beobachtungen aus dieser Zeit aufgeschrieben haben. Nicht alle haben das getan, denn die Strafen dafür waren hoch. Er nahm das unscheinbare „Verkündbuch“ zu Hilfe, das für Außenstehende ein „Buch mit sieben Siegel“ war.



Diese wertvolle Chronik ist zusammen mit anderen Kirchenbüchern der Pfarrgemeinde wohl verschlossen und wird als Kostbarkeit im Archiv bewahrt. In diesem Buch sind nicht nur alle Verkündigungen und Gottesdienste aufgelistet, sondern auch alle Ereignisse von Bedeutung festgehalten.

Insbesondere werden darin alle Aussagen von Josef Seitz (Jahrgang 1939) und Helmut Kempf (Jahrgang 1932), die als Jugendliche das Geschehen erlebt hatten und über die die Fränkischen Nachrichten am 11. März 2015 / Rhein-Neckar-Zeitung am 6. Februar 2015 berichteten, eindeutig bestätigt.

Während des Krieges hielt Pfarrer Dr. Ulsamer detailliert alle Gottesdienste und kirchlichen Termine seiner Pfarrgemeinde fest. Dramatischer werden seine Ausführungen gegen Ende März 1945, wenn Ulsamer über die große Offensive der US-Truppen über den Rhein bei Worms berichtet und tägliche Durchzüge von Flüchtlingen, Ausgebombten und deutschen Truppenteilen, aber auch die Verlegung ganzer Lazarette und Krankenhäuser, beobachtet.

Am Donnerstag, den 22. März 1945 „kam auch eine Genesenschwadron von Worms hier an und machte Quartier. Ihre Ankunft war ein Bild des Jammers. Zu Fuß u. zu Wagen kamen sie mehrere Tage hindurch hier an“, so berichtete der Ortsgeistliche. Während die einen noch über die intakte Rheinbrücke fliehen konnten, seien die anderen Truppenteile nach deren Sprengung mit Booten über den Fluss gesetzt und auf eigene Faust weiter durch das von Menschenmassen völlig überflutete Neckartal gekommen. Der Haupttrupp dieser Lazarettinsassen hatte einen schweren Tieffliegerangriff im Neckartal zu überstehen und beanspruchte nun den „Kronensaal“, den das Jugendheim „Wickernhof“ aus Weingarten

bereits komplett belegt hatte. „Dann nahmen sie den eigentlichen Nähschulsaal im Herz-Jesu-Stift, den ebenfalls das Jugendheim innehatte, in Beschlag“, berichtet Dr. Ulsamer. Auf Bitten des Truppenarztes habe man den hinteren Raum, der als Nähstube diente, als Krankenrevier eingerichtet, während der große Saal die Schwerverwundeten aufnehmen sollte. Die Waschküche des Pfarrhauses, in der bereits der Kessel der Schwesternwaschküche stand, sei als Feldküche mit zusätzlichen zwei Kochkesseln eingerichtet worden.

Aber dieser Spuk wurde jäh beendet, denn als sich am Sonntag (25. März 1945) die Nachricht verbreitete, dass die Amerikaner mit etwa 200 Schwimmpanzern den Rhein überschritten und bereits bei Erlenbach am Main stünden, rückte das Lazarett überstürzt am darauffolgenden Montag in Richtung Mergentheim ab.

Aber die Ruhe war nur kurz, wie Dr. Ulsamer berichtet, denn schon wenige Stunden später stellte ein Quartiermeister vier Pferde in die Pfarscheune ein, ihnen folgte eine mit Pferden bespannte Feldküche, die aber wegen zu geringer Anzahl an Soldaten nicht kochte. Die drei Soldaten dieser Feldküche hatten eigene Lebensmittel dabei, die sie in der Waschküche des Pfarrhauses zubereiteten. An sie, die aus Mitteldeutschland stammten, hatte Pfarrer Ulsamer gute Erinnerungen, zumal ein katholischer Landwirt aus der Diaspora dabei war, der die Gelegenheit zur Beichte nutzte“.

Danach war das Pfarrhaus ein ständiger Durchgangsort für viele versprengte und flüchtende Menschen. Den Anfang machte ein Westfale mit einer tiefen katholischen Überzeugung aus „dem schwarzen Eck“ bei Münster, ihm folgte ein an doppelter Rippfellentzündung erkrankter Soldat aus Würzburg. „Er hatte schon seit einem halben Jahr keine Nachrichten von seiner Frau und war sehr schwermütig“, beschreibt ihn Pfarrer Dr. Ulsamer. Am Dienstagabend kamen aus Beerfelden „5 Leute vom Arbeitsdienst, 3 Mädels und 2 Arbeitsmänner. Sie übernachteten in der Scheune und wussten nicht wohin sie sollten, weil sie ihre Einheit verloren hatten.“

Mitten in die Kirchenreinigung am Mittwoch der Karwoche platzte eine Festungseinheit des Westwalls aus dem Saargebiet und erst nachdem die beiden Waschkessel nach der Kirchenreinigung frei waren, wurden sie wieder zum Teil einer „Feldküche“. Von 30 Fahrzeugen seien ihnen nach einem Fliegerangriff nur noch zwei erhalten geblieben, berichteten die müden und abgezehrten Soldaten. „Während der Betstunden beichteten einige. Sie alle hofften, hier „ein schönes Ostern zu erleben“, schreibt der Geistliche, um zugleich festzuhalten, dass man am Karfreitagmorgen hörte, dass die amerikanischen Truppen von Hettigenbeuern und Hornbach nach Buchen marschieren würden. „In der Abenddämmerung kam der Postkraftfahrer Ballweg mit dem leeren Postauto“; er sei als Letzter aus Buchen herausgefahren.

Die bange Sorge sei gewesen, ob Altheim verteidigt werde. „Endlich erklärte ein Offizier. Wir haben keine Leute u. keine Waffen zur Verteidigung“, so Dr. Ulsamer und aus Richtung Rinschheim seien Schüsse und das Dröhnen von Panzermotoren zu hören gewesen. Mitten in der Nacht zum Karsamstag sei er aus dem Schlaf gerissen worden: „Heftiger Lärm drang aus dem Hof von Alois Frank, wo eine Gruppe nicht mehr nüchternen Soldaten verlangte, nach Gerichtstetten geführt zu werden. Sie setzten dem A. Frank die Pistole auf die Brust. Da fuhr er“. Ununterbrochen seien Panzermotoren zu hören gewesen.

Nachträglich sei zu erfahren gewesen, dass die US-Panzer um 4.30 Uhr ohne einen Schuss abzugeben durch Rinschheim und von dort über den Dörrhof nach Rosenberg gefahren seien.

„Bei uns wurde es nach 4 Uhr ruhiger“, so dass der Pfarrer um 6.30 Uhr mit der Karsamstagsliturgie beginnen konnte. „Nur die zwei Ministranten Conrad Schmitt und Helmut Kempf waren anwesend“, berichtet der Pfarrer und schon während des Gottesdienstes seien die Motoren von Panzern zu hören gewesen, die aus Richtung Walldürn anrückten und den Nordteil des Dorfes umstellten.

„Nach den Weihen begann ich das Amt wie gewöhnlich. Oberlehrer Engert war allein da ohne Sängerrinnen. Da hörte man einzelne Gewehrschüsse, Maschinengewehrfeuer und dann in nächster Nähe Granateinschläge“. Die Leute und die beiden Ministranten hätten daraufhin eilig die Kirche verlassen.

Pfarrer, Mesner und Organist hätten sich in der Sakristei getroffen und sich von da aus dem Gotteshaus entfernt. Da habe Dr. Ulsamer die Schäden an der Kirche bemerkt. „Unterdessen brannte unbeachtet von den Leuten im Dorf das Anwesen des Josef Weber bei der Anhöhe nieder. Zwei SS-Männer waren am Gäsegarten postiert und eröffneten dort das Feuer auf die Panzer, welche dieses mit zwei Granaten auf das Anwesen erwiderten, von denen die zweite zündete. Im Ganzen fielen 15 Granaten in das Dorf ohne weiteren größeren Schaden anzurichten“.

Pfarrer Dr. Ulsamer berichtet weiter: „Nach dem Schweigen der Schützen im Dorf stellte auch der Amerikaner sein Feuer ein. Da traten zwei Männer aus Mannheim an den Pfarrer heran, sie wollten eine weiße Fahne auf dem Kirchturm hissen. Ich gab ihnen den Schlüssel und ein weißes Tuch. Die Männer hießen Alfred Elz und Conrad Michler beide wohnhaft bei Adolf Schweis. Sie hissten das weiße Tuch, das ich dann gegen Abend wieder einziehen ließ durch dieselben. Viele Leute hissten weiße Fahnen, nur das Schulhaus nicht“.



Heftiges Maschinengewehrfeuer und klatzende Einschläge hätten den Einmarsch der US-Soldaten angekündigt. „Am Hause von Oberlehrer Engert wurde der St. Josefsstatue der Kopf abgeschossen und im Pfarrhaus die vordere Wand von einer Gewehrkugel durchschlagen. Der Enkel der Witwe Gagg, Hans, war neugierig und wollte das Einfahren der Panzer sehen. Er ging aus dem Splittergraben und erhielt einen schweren Streifschuss am rechten Oberschenkel. Im Schwesternhaus wurde er zuerst von Schwester Honorata, dann von einem angehaltenen amerik. Arzt verbunden“.

Nachdem Ruhe eingekehrt sei, habe man sich langsam auf die Straße getraut, die voller Panzer, Begleitwagen, Sanitäts- und Trossfahrzeugen war. Für den Geistlichen „ein gewaltiger Anblick, wenn es nicht der Feind gewesen wäre. Es dauerten einem von Herzen unsere armen abgehetzten wundgelaufenen, schlecht bewaffneten Soldaten, welche trotzdem einer solchen Übermacht Widerstand leisteten“.

Fast schon hellseherisch vertraut Pfarrer Dr. Ulsamer seinen Aufzeichnungen an: „Ob nicht beide Armeen einmal ein gemeinsames Ziel verbindet?“

Am Ostersonntag erfolgte dann die Bekanntgabe der ersten Verordnungen der Eroberer. Niemand durfte sich von 18.30 Uhr bis 7 Uhr auf der Straße sehen lassen. Auch durfte man nur einzeln auf der Straße gehen und Tierfuhrwerke waren nicht erlaubt. „Diese Verordnung blieb nicht lange in Kraft. Am Osterdienstag fuhren die Bauern schon mit ihren Gespannen aufs Feld“, so Dr. Ulsamer, der auch festhält, dass nur das nächtliche Ausgehverbot strenger überwacht wurde; „nachts fahren Streifenautos“.

„Eine besondere Note erhielt das Straßenbild durch die vielen ehemaligen Kriegsgefangenen, die jetzt frei zurück wandernden Polen, Russen, Franzosen, Belgier. Einen kleinen Schatten erhielt die Freude der Befreiten als bekannt wurde, dass sie nach Frankreich kommen und wieder in die Armee eingereiht werden. Die meisten „Alzheimer Russen“ zogen es daraufhin vor, bei ihren alten Arbeitgebern als freie Knechte zu bleiben. Unter den Zurückwandernden waren viele Katholiken, von denen manche an den Ostertagen die Kirche besuchten“, beschreibt der Alzheimer Pfarrer die Ostertage 1945 in der Baulandgemeinde.

Aber auch Ereignisse der nachfolgenden Tage hielt Dr. Gebhard Ulsamer im Verkündbuch seiner Pfarrgemeinde fest:

„Am 5. April abends 6 Uhr beerdigte ich hier einen unbekanntem griechischen Arbeiter, in dessen Nachlass sich keinerlei Papiere gefunden hatten. Er war im Lager der fremden Arbeiter in der Kunstmühle am 3.4. gestorben. Vier Männer von hier darunter Adolf Schweis und Peter Schreck trugen ihn auf den Friedhof, wo dann bei strömendem Regen die Beerdigung stattfand ohne dass ein Kamerad des Verstorbenen dabei war“.

Über die Erstkommunion der Altheimer Kinder wusste Pfarrer Dr. Ulsamer zu berichten: „Während andere Orte der Umgebung z.B. Walldürn und Hardheim die feierliche Erstkommunion der Kinder noch schnell vor dem Einmarsch der Amerikaner erledigten – die genannten Orte feierten sie Gründonnerstag, warteten wir und konnten am weißen Sonntag (8. April) ungestört und in aller Ruhe die Feier vornehmen. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei herrlichem Wetter war das Dorf ohne jede Besatzung“.

Am 19. April erlitten zwei Amerikaner in der Nähe des „Schönen Herrgotts“ einen Verkehrsunfall, bei dem sich ihr Personenwagen überschlug. „Es saßen ein amerik. Hauptmann u. ein schwarzer Fahrer darin“, schreibt Dr. Ulsamer nieder. Während der Hauptmann mit dem Schrecken davon kam, sei der Fahrer an der rechten Hand und an der Brust verletzt worden. „Der Hptm. kam an die Schneidemühle um Hilfe zu holen. Da dort nur Frauen waren gingen sie zu Theod. Goos, von dem dann die Männer hinuntergingen und den Verwundeten in das Haus des Theod. Goos heraufholten. Jos. Ferd. Weber spannte an und holte den Arzt aus Sindolsheim, der den Verband anlegt, Schwester Nicoletta pflegte den Mann. Um 10 Uhr ging der Pfarrer hin um nach ihm zu schauen. Er war Baptist und erhielt den Krankensegen für den er herzlich dankte. Gleich darauf kam das Sanitätsauto und holte ihn“.

Soweit die Notizen des Altheimer Pfarrers über die Ereignisse in den letzten Kriegstagen 1945 in der Baulandgemeinde. Sie sind zu einem wertvollen Zeitzeugnis geworden.

Hans Sieber

Hintergrund:

Im Verkündbuch ist alles vermerkt, was während des Kirchenjahres von der Kanzel zu verkünden ist oder verkündet wurde. Es gehört zu den sieben Kirchenbüchern wie das Taufbuch, das Firmbuch, das Sterbebuch u.a.

Pfarrer Dr. Gebhard Ulsamer stammte aus Gerichtstetten, wo sein Vater Lehrer war. Er erlitt im Ersten Weltkrieg eine Gasvergiftung, an der er zu leiden hatte. Dr. Ulsamer war von 1939 bis 1952 Pfarrer in Altheim, ehe er dann nach Gaggenau wechselte (Franz Gehrig/Josef Gehrig „Altheim damals und heute“ Heimatbuch 1999).

Zeitzeugenbericht zum Einmarsch der Amerikaner in Altheim 1945

Liebe Altheimer,

Mitte Mai diesen Jahres erschien in der Tageszeitung ein ausführlicher Bericht über den Einzug der Amerikaner in Altheim. Dies geschah während des Gottesdienstes am Karsamstag, den 31.03.1945. Aufgrund dessen ergaben sich unter den damals jungen, und heute noch mit gutem Erinnerungsvermögen ausgestatteten Einwohnern (Cilli Schönbein, Alois Frank und ich, Konrad Schmitt), vielfältige Diskussionen über die Erlebnisse und Erfahrungen, sowie die damaligen Verhältnisse im Ort.

Da mit dem Einzug der Ami unsere gesamten Kriegserlebnisse nicht begonnen und auch nicht beendet waren, möchten wir auch auf einige weitere Gegebenheiten zu dieser Zeit hinweisen.

Als damaliger Ministrant in der Kirche während des Einzuges und Beschusses des Kirchturms, glaube auch ich einige Ergänzungen und Berichtigungen zum Verlauf der Kirche zu geben. Der Beginn war nicht – wie im Zeitungsartikel erwähnt – um 6:30 Uhr, sondern um 9:30 Uhr. Auch waren nicht nur die zwei erwähnten Ministranten anwesend, sondern vier: nämlich Alfons Mechler, Helmut Kempf, Lothar Schmitt und ich. Die Kirche war an diesem Tag nur halbvoll und um schon in Vorahnung eventueller Ereignisse dem Ausgang nahe zu sein, waren sämtliche Besucher in der hinteren Kirchenhälfte. Auf der Empore an der Orgel war nur Lehrer Engert.



Pfr. Dr. Gebhard Ulsamer

Während der Predigt durch Pfarrer Ulsamer verursachten plötzlich zwei Panzergeschosseinschläge im Oberdorf Schallwellen in der Kirche und führten zu einem ohrenbetäubenden Knall, bei dem die Leute aufsprangen, schrien und zur Hälfte die Kirche verließen. Der Pfarrer wollte zu diesem Zeitpunkt die Kirche nicht abbrechen und führte, nachdem es wieder ruhig wurde, die Predigt fort. Aber nach zwei bis drei Sätzen fanden innerhalb von Sekunden die beiden Einschläge am Kirchturm statt. Dann war es natürlich mit der Ruhe vorbei. Die Leute schrien, sprangen auf zum Ausgang, konnten aber nicht raus, da laufend Steinsplitter vom Turm auf die Staffel fielen. So bildete sich ein Stau, bis es möglich war, die Kirche zu verlassen. Da verkündete der Pfarrer, dass der Gottesdienst jetzt abgebrochen und zu einem späteren Zeitpunkt weitergeführt wird. Die Weiterführung steht heute noch aus.

Wir vier Ministranten gingen in die Sakristei und zogen uns um. In der Sakristei waren nur der Pfarrer und der Messner Theodor Müller. Lehrer Engert war längst zu Hause, da er ja nur die Straße überqueren musste. Wir vier Dienbuben – unsere damalige Bezeichnung – verließen gleichzeitig die Sakristei, welche damals an der rechten Kirchenseite angebaut war. Als wir die Kirchenstaffel überblicken konnten, blieben wir kurz stehen und sagten „Guck mol, wieviel Stee und was für große.“ Die gesamte Kirchenstaffel war mit Steinen übersät, wobei einige mit der Größe von Pflastersteinen vergleichbar waren. Dass bei dem Verlassen der Kirche keinerlei Verletzungen oder Unfälle aufgetreten sind, wurde als kleines Wunder bezeichnet. An der Straße angekommen, überquerten Alfons und Helmut die Straße und Lothar sagte, dass er nicht



Turm mit weißer Flagge
(rekonstr.) (Heimatbuch S. 271)

nach Hause (ins Oberdorf), sondern zu seinem Opa ginge (heute Kronenstraße) und folgte den beiden. So leer hatte ich die Straße noch nie erlebt. Auf dem Weg bis zum Rathaus hingen aus drei bis vier Wohnhäusern weiße Decken aus den Fenstern. Die beiden beim Adolf Schweis wohnenden Männer aus Mannheim gingen in die Kirche, nahmen von den beiden Seitenaltären die Altardecken, gingen hoch zur Kirchenglocke und hingen die beiden Altardecken raus. Damit waren die Panzerbeschießungen beendet.

Einige weitere wichtige Ereignisse, die hier erwähnt werden sollen, fanden noch vor dem Einzug der Amerikaner statt:

Zuerst kamen einige Kriegsgefangene aus Frankreich und Belgien, welche sich als Arbeitskräfte bewährten. Mitte 1943 kamen sechs 15- bis 16-jährige Mädchen aus der Ukraine, welche auf sechs landwirtschaftliche Betriebe verteilt wurden, wobei auch unsere Familie ein Mädchen zugeteilt bekam. Überrascht war man, dass die Mädchen zur damaligen Zeit in der Ukraine bereits deutschen Sprachunterricht hatten, sodass eine Verständigung in gebrochenem Deutsch möglich war. Zur selben Zeit ungefähr musste der hintere Schulsaal geräumt und als Wohn- und Schlafraum für 12 bis 14 Kriegsgefangene aus östlichen Regionen, überwiegend Russland, umgebaut werden. Die Gefangenen mussten, von zwei Wachmännern bewacht, Holzfällerarbeiten durchführen, wobei sie starke Buchenstämme nur mit dem Beil fällten.

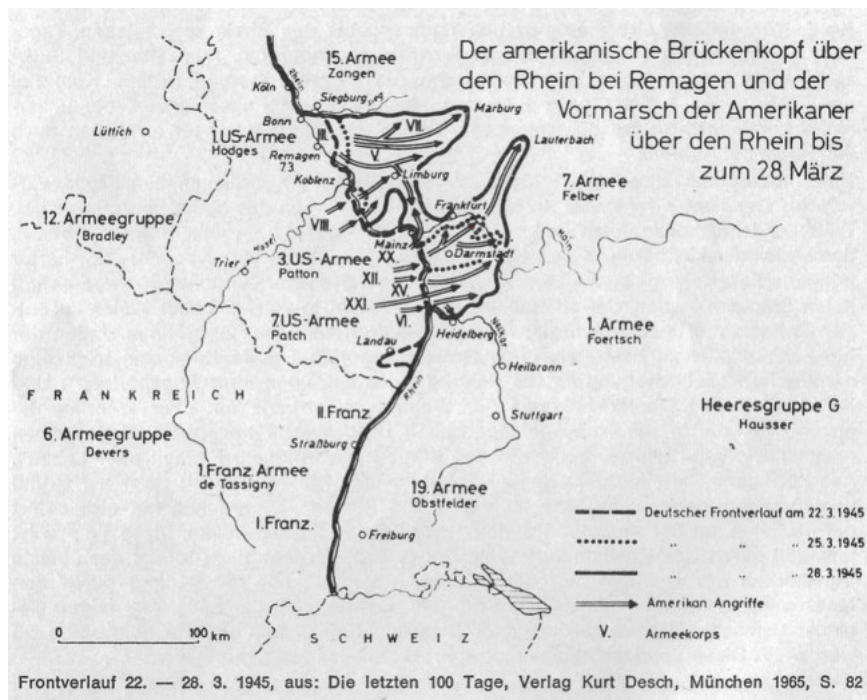


Belgischer Kriegsgefangener
und Franz Lauer

Nach dem Krieg litten viele Menschen Hunger – vor allem in den Großstädten. Altheim wurde als hilfsbereiter Ort schnell bekannt. So kamen jeden Tag mehrere Menschen überwiegend aus Mannheim und boten alle möglichen Bekleidungsgegenstände zum Tausch gegen Lebensmittel an. Die Altheimer Einwohner waren jedoch sehr großzügig, indem sie die angebotene Kleidung meist nicht annahmen.

Einmal wurde die Hilfsbereitschaft jedoch auf die Probe gestellt, als sechs Männer aus Mannheim kamen und ein Blatt Papier mit einem Stempel der Stadt und einigen Unterschriften vorwiesen, mit dem sie Zutritt zum Kartoffellager bekamen. Dort einigte man sich auf eine bestimmte Menge, welche angeblich nächste Woche mit einem LKW abgeholt wird. Eine Abholung fand jedoch nie statt, als den sechs bekannt wurde, dass eine derartige Maßnahme einen kontraproduktiven Effekt auf die große Altheimer Hilfsbereitschaft gehabt hätte.

Erwähnenswert sei noch unsere Schulzeit, welche zum überwiegenden Teil in Kriegsjahren stattfand. Nach dem Ami-Einzug hatten wir unsere längsten Ferien und anschließend nur noch gelegentlich Schultage, da auch nur noch ein Lehrer anwesend war. Im Zuge der Kinderlandverschickung bekamen wir im fünften Schuljahr fünf Schülerinnen und Schüler aus durch Bombenangriffe zerstörten Gebieten, überwiegend aus der Stadt Herne. Unsere Schulentlassung zog sich bis zum 21.07.1946 hin und war innerhalb einer halben Stunde mit der Übergabe der Abschlusszeugnisse beendet. Es gab zur damaligen Zeit in der Gemeinde die Meinung, man sollte doch der achten Klasse noch ein halbes Jahr Schulzeit gönnen, doch die überwiegende Meinung war, die Lehrer sollen die jüngeren Schülerinnen und Schüler unterrichten, damit es denen einmal besser geht, den alten ist sowieso nichts mehr beizubringen. So zählte man damals schon mit 14 Jahren zu den nicht mehr förderungswürdigen Personen. Ein Teil der Jungen durfte an zwei Vormittagen in der Woche an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Gerichtstetten mit den gleichaltrigen Jungen aus Gerichtstetten teilnehmen. Die Schulzeit endete nach einem Jahr. Es folgte die Zeit, in der die Vereine starken Zulauf hatten. Die Proben des Gesangvereines waren nur am Samstag, um nach einem Gaststättenbesuch am Sonntag etwas länger zu ruhen, doch dann gab eventuell – je nach Wetterlage – der Pfarrer die Feldarbeiten frei, da war es mitunter auch wieder gut, wenn manchmal die Polizei um 12:30 Uhr Feierabend bot oder Strafzettel verteilte.



In großer Gefahr war Altheim wohl drei Tage vor dem Einzug der Ami. So kamen in der Nacht zum Mittwoch ca. 300 Gefangene, welche in drei Scheunen untergebracht wurden. Durch mündliche Benachrichtigungen von Haus zu Haus wurde bekannt, dass man den Gefan-

genen Nahrungsmittel zuwerfen durfte. So wurden Kartoffeln gekocht, Brot und auch Wurst in Scheiben geschnitten und den Gefangenen zugeworfen. Durch Blicke und Gesten konnte man deren Dankbarkeit feststellen. Sämtliche Gefangenen haben in der Nacht zum Karfreitag Altheim wieder verlassen. Von Personen, welche am Karfreitag spät abends noch unterwegs waren, waren die gesamten Einwohner schon über das zu erwartende Ereignis informiert worden und hatten entsprechende Vorkehrungen getroffen. Der Einzug der Ami begann mit Geschosseinschlägen im Oberdorf und dem Brand einer landwirtschaftlichen Hofstelle und war durch das Panzerkettengeräusch weithin hörbar. Dann traute man sich auch zur Straße, war über die Größe der Panzerkolosse und langen Geschossrohre erstaut und sah zum ersten Mal im Leben Neger – durfte man damals noch sagen. Zwischenzeitlich war die gesamte Bevölkerung am Straßenrand und diskutierte, dass wenn die Gefangenen noch da wären, man ihnen keine Nahrung mehr zuwerfen bräuchte, denn die könnten sie sich selbst holen.

Im hinteren Schulsaal waren noch die ehemaligen Gefangenen, die keine Holzfällarbeiten mehr verrichten mussten, aber Essen brauchten. So wurden jeweils zwei Männer im wöchentlichen Wechsel verschiedenen Haushalten zugeteilt. Die kamen, setzten sich an den Tisch, Mutter stellte das Essen auf und sie bedienten sich. Damit sie abends nicht mehr kommen mussten, bekamen sie Vesper mit. Anna – der Name unserer Ukrainerin – versteckte sich immer, wenn die Männer kamen. Die Ukrainermädchen wurden im Juni abgeholt. Bei der Nachricht, einen Tag vorher, war Anna

begeistert, es wurden Taschen aller Art mit Bekleidung gefüllt, zur Mutter sagte sie: „Babit, wenn ich Heim, ich dir schreiben, du so gut zu mir.“ An der Schule waren von den sechs Familien mehrere Mitglieder alle mit Taschen tragen ausgelastet. Es kamen drei Ami-Soldaten mit einem kleinen Lieferwagen, die Mädchen stiegen auf und unter Winken ging es zurück nach Buchen. Ein Brief ist bis heute leider nicht gekommen. In den 70er Jahren haben mein Bruder Markus und ich einmal bei der ukrainischen Ausländerbehörde in Frankfurt vorgesprochen. Man war sehr interessiert und versprach uns eine Auskunft, die auch nach zwei Wochen kam, allerdings mit dem Hinweis, dass über die damalige Zeit kein Eintrag vorliegt.

Nach dem Ende der Hungersnot erreichte die Landwirtschaft als Produzent des ersten menschlichen Bedürfnisses – nämlich Nahrungsmittel – einen hohen Stellenwert. Als die deutschen Heimatvertriebenen aus östlichen Regionen nach Altheim kamen, staunten sie sehr und wunderten sich, dass auf solch steinigen Hängen und Buckeln überhaupt etwas wachsen konnte und sie bedauerten, dass sie ihre guten ebenerdigen Felder und Höfe verlassen mussten. Aber Altheim war ja steinreich, aber auch an Geld arm. Die Schlepperzahl im Ort war nicht leicht feststellbar und änderte sich laufend, die Zahl der Pkw war jedoch an den Fingern einer Hand abzuzählen. In den Dienbuszeiten musste morgens um 6:45 Uhr das Zusammenläuten erfolgen, Kirche mit Kommunion schloss sich an, dann sofort in die Schule und bis zum Pausenbrot noch nüchtern, am Sonntag bis zum Mittag noch nüchtern. Würde ein Verstoß gegen diese Regeln heute noch bestraft werden?

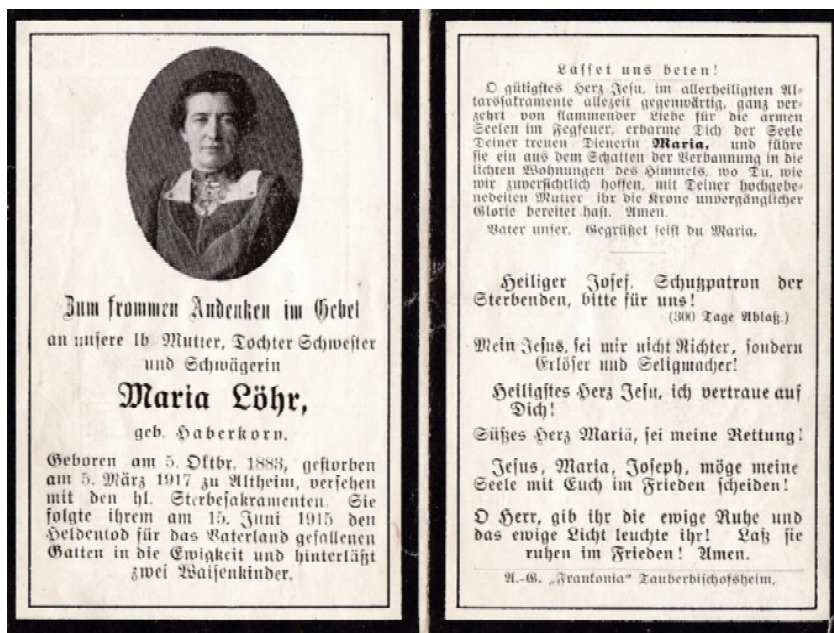
Ja, so war sie, die keinesfalls „gute“ alte Zeit. Wenn auch schon 75 Jahre seit Kriegsende vergangen sind, so diente der Jahrestag doch dazu, einige Informationen zur Zeitungsberichterstattung zu ergänzen und Erinnerungen aufzufrischen in der Hoffnung, diese auch an nachfolgende Generationen weitergeben zu können.

Konrad Schmitt

Neues von der Sterbebildchensammlung des Heimatvereins

Bereits vor einiger Zeit begann der Heimatverein Altheim damit, Sterbebildchen von verstorbenen Gemeindemitgliedern systematisch zu sammeln, aufzubereiten und in die familiären Zusammenhänge einzuordnen. Auch weitere Heimatvereine der näheren Umgebung folgten diesem Beispiel. So haben es sich zwischenzeitlich sowohl der Heimatverein Gerichtstetten als auch der Heimatverein Hettingen ebenfalls zur Aufgabe gemacht, Sterbebilder von Verstorbenen der jeweiligen Gemeinde zu sammeln. Die Sammlung des Altheimer Heimatvereins umfasst aktuell ca. 900 Sterbebildchen.

Ein Bild fiel den Verantwortlichen vor einiger Zeit in die Hände, das aufgrund des schweren Familienschicksals besondere Aufmerksamkeit verdient und im Rahmen dieses Heimatbriefes kurz vorgestellt werden soll. Es handelt sich um das Sterbebild von Maria Löhr geb. Haberkorn, die 1883 geboren wurde und 1917 im Alter von 33 Jahren verstarb.

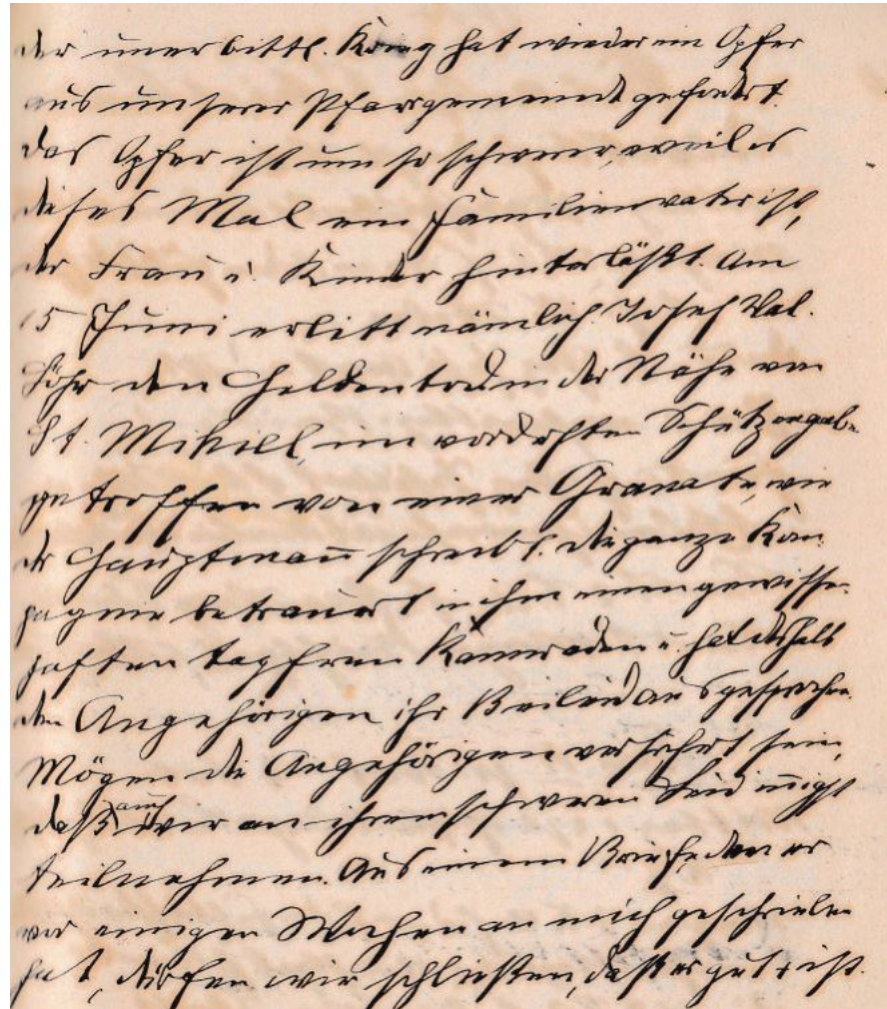


Maria Löhr wurde als Tochter von Alois und Barbara Haberkorn geb. Ehemann am 5. Oktober 1883 geboren. Ihr Vater betrieb in Altheim das Gasthaus „Zum Adler“ gegenüber des heutigen Rathauses. Sie wuchs zusammen mit der drei Jahre jüngeren Schwester Anna Josefine auf, welche später das

Gasthaus zusammen mit ihrem Ehemann Franz Andreas Derr übernehmen sollte. Deren Sohn Albrecht Derr ist manchem Altheimer sicher noch in Erinnerung. Er starb im Jahre 1990. Maria Haberkorn heiratete am 14.11.1912 Josef Valentin Löhr. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor: Josef Valentin (geb. am 27.08.1913) und Karl Alois (geb. am 30.10.1914). Vermutlich hätte es ein glückliches Familienleben werden können. Doch es kam leider anders. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie im

Juni 1915. Der Ehemann und zweifache Familienvater Josef Valentin Löhr musste im Ersten Weltkrieg auf dem Schlachtfeld in Lothringen mit nur 32 Jahren sein Leben lassen. Sein Tod wurde der gesamten Gemeinde im Sonntagsgottesdienst am 20. Juni 1915 durch den damaligen Pfarrer Otto Baumann wie folgt verkündet: „Der unerbitt-

liche Krieg hat wieder ein Opfer aus unserer Pfarrgemeinde gefordert. Das Opfer ist umso schwerer, weil es dieses Mal ein Familienvater ist, der Frau und Kinder hinterlässt. Am 15. Juni erlitt nämlich Josef Valentin Löhr den Heldentod in der Nähe von St. Mihiel im vordersten Schützengraben getroffen von einer Granate, wie der Hauptmann schreibt. Die ganze



Kompagnie betrauert in ihm einen gewissenhaften tapferen Kameraden und hat deshalb den Angehörigen ihr Beileid ausgesprochen. Mögen die Angehörigen versichert sein, dass auch wir an ihrem schweren Leid innigst teilnehmen. Aus einem Briefe, den er vor einigen Wochen an mich geschrieben hat, dürfen wir schließen, dass er gut gestorben ist.“ Soweit die Nachricht des Pfarrers an die Gemeinde. Aus den Informationen der Kriegsgräberstätte von St. Mihiel im Département Meuse in Frankreich erfahren wir den militärischen Rang und den genauen Sterbeort des Gefallenen sowie seine Grabstätte:

Keservist	LÖHR	Friedrich	Oberfranken	Bois d'Ailly	Int. Kgl. 4. & Kompanie	Kameradengrab
Vizefeldwebel	LÖHR	Josef Valentin		15.06.1915, Aprémont la Foret		Kameradengrab
Gefreiter	LÖHRFRG	Karl		03 11 1914		Block 1 Grab 195

Die Hochzeit lag keine drei Jahre zurück. Die beiden Buben waren nicht einmal 2 Jahre bzw. 6 Monate alt, als der Vater verstarb. Welch großes Leid musste die junge Mutter nun ertragen! Doch es sollte noch schlimmer kommen: Im Frühjahr 1917 verstarb auch die Mutter Maria Löhr geborene Haberkorn im Alter von nur 33 Jahren an einer Lungenentzündung. Was sollte aus den 2- und 3-jährigen Jungen nun werden? Im Sterbebildchen wird auf das schwere Schicksal Bezug genommen: „Sie folgte ihrem am 15. Juni 1915 den Heldentod für das Vaterland gefallenen Gatten und hinterläßt zwei Waisenkinder.“ Ein wirklich ergreifendes Familienschicksal.

Weitere Recherchen – unter anderem beim Sohn von (Karl) Alois Löhr, Günter Löhr, der in Walldürn wohnt, bei Tanja Derr-Eckert, der Urgroßnichte von Maria Löhr, sowie insbesondere bei Friedrich Löhr, dem Sohn von Josef Valentin Löhr, der nach seiner Zeit im diplomatischen Dienst nun in Boston (USA) lebt – ergaben, dass beide Jungen von ihrer Tante Anna Josefine und deren Mann Franz Andreas Derr aufgezogen wurden und zusammen mit ihrem Cousin Albrecht Derr aufwuchsen. Der ältere Sohn Josef Valentin, der trotz der damals schwierigen Verhältnisse das Gymnasium (u.a. in Sasbach im Schwarzwald) besuchen durfte, studierte nach dem Abitur an der Universität Heidelberg Latein und Griechisch, musste das Studium aber aus Geldmangel abbrechen. Er heiratete 1939 und war bei der Deutschen Post beschäftigt. Dort machte er Karriere und lebte zusammen mit seiner Frau u.a. in Ingolstadt, Dachau, Wertheim und Weinheim, wo er als Bezirksaufsichtsbeamter (Revisor) im ganzen Gebiet der Oberpostdirektion Karlsruhe unterwegs und schließlich bis zur Pensionierung 1978 als Leiter des Brief- und Paketbetriebs am Postamt Mannheim tätig war. 2001 starb er an Alzheimer. Zunächst hatte das Ehepaar keine Kinder und bereitete sich schon auf ein Leben ohne Nachwuchs vor. Schließlich kam doch ein Junge zur Welt, der den Namen Friedrich trug. Später stellte sich nochmals Nachwuchs ein: diesmal waren es sogar Zwillinge (zwei Mädchen) und nur wenige Jahre später nochmals Zwillinge (ebenfalls zwei Mädchen), sodass das Ehepaar schließlich doch fünf Kinder großzog. Friedrich, der älteste Sohn, war später im Außenministerium beschäftigt und machte Karriere im diplomatischen Dienst in Algerien und in Lagos (Nigeria). Seine weiteren Auslandsaufenthalte führten ihn u.a. in den Sudan, nach Peking und New York. Von 2005 bis 2007 war er deutscher Botschafter in Nordkorea. Er lebt heute in Boston in den USA und ist dort an der Northeastern University Professor für Internationale Beziehungen und Völkerrecht.

Der jüngere Sohn von Maria Löh, (Karl) Alois Löh (der zeitweilig bis 1938 zusammen mit seiner Ehefrau das Gasthaus „Zum Schwanen“ in Buchen betrieb) kam durch seinen Beruf nach Mudau und später nach Neckarelz-Diedesheim. Er hatte zwei Kinder (eine Tochter und ein Sohn) und war zunächst bei der Eisenbahn als Heizer auf



der Strecke Mosbach-Mudau beschäftigt und dann als Busfahrer tätig. Außerdem war er Vertreter bei der Wüstenrot Bausparkasse und konnte so manchem Altheimer in Finanzierungsfragen zur Seite stehen. 1995 starb er mit 81 Jahren und wurde auf dem Friedhof in Neckarelz-Diedesheim beerdigt.

Auch wenn die Lebenswege der beiden Söhne von Altheim hinausführten, kamen sie doch regelmäßig zum Valentinustag Ende August und an Allerheiligen nach Altheim zurück und verweilten hier einige Stunden. Ihre Verbundenheit mit Altheim zeigte sich auch in der Tatsache, dass das „Löhrsbild“, ein an der Erfelder Straße gelegener Bildstock, dessen Bildwerk in den 1960er-Jahren gestohlen wurde, 1969 auf Veranlassung von Josef Löh und seiner Frau Minna von der Bildhauerei Bernhard in Buchen durch eine neue Pietà ersetzt wurde.

ts



Erwin Thoma

Morgengruß

Laßt uns den lieben Morgen grüßen,
ist er doch so keusch und rein,
kann er doch mit seinem süßen
Angesicht nicht böse sein,

denn er weiß ja nichts vom Tage,
nichts von des Abends Last und Not;
er ist wie zaubervolle Sage
ein Märchenkind im Morgenrot.

Macht auf die Fenster, fanget ein
der Morgenluft erfrischend Weh'n!
und laßt uns Gottes Kinder sein
und ewig ungetrübt und rein
in einem solchen Morgen steh'n.



Kanada im Oktober 1943

Presseschau 2020

Mitgliederversammlung: Heimatverein Altheim zog Bilanz / Viele Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt
Harmonische Zusammenarbeit über Generationen hinweg

Schützenverein Altheim: Vereinsmeister und Sieger des Dreikönigschießens geehrt / Langjährige und verdiente Mitglieder ausgezeichnet
Ehrenkreuz in Gold für Willi Biemer

Bei den „Aaldemer Dunder“: Jahresorden vorgestellt

Arbeitszeit sorgt für Verwunderung

Regierungspräsidium Karlsruhe: Maßnahmen im Neckar-Odenwald-Kreis vorgestellt

Eine Reihe von Straßen im Kreis wird erneuert

■ **Landesstraße 518:** Erneuerung der Fahrbahndecke zwischen Rinsheim und Altheim. In Altheim wird zudem ein Teil der Ortsdurchfahrt saniert. Während der Arbeiten werden die Bauabschnitte voll gesperrt.

Angelsportverein Altheim: Mitglieder blicken bei der Jahreshauptversammlung auf das vergangene Jahr und dessen Herausforderungen zurück

Neue Fischarten und Angelplätze für den Teich

Echtes Alleinstellungsmerkmal: Brief sorgte für Aufschrei

Abgeordnete intervenieren zugunsten des Grünkerns

Mitgliederversammlung: Förderverein von Kindergarten und Grundschule zog Bilanz / Vorstandsmitglieder gewählt

Viele fleißige Helfer als Erfolgsgaranten

Jahreshauptversammlung: Weiterer Zuwachs bei der Altheimer Feuerwehr / 18 Einsätze im vergangenen Jahr

Freude auf Mannschaftstransportwagen

Perga-Plastic Altheim: Wechsel an der Spitze des Verpackungsspezialisten / Fabian Wilhelms folgt auf Martin Wilhelms

„Übergabephase“ vom Senior an den Junior läuft

Prunksitzung in Altheim: Ludwig Czerny zum 22. Mal als Traditionsfigur „Der Dunder“ in der Bütt / Programm ließ keine Wünsche offen

Männerballett mit tollem Comeback

Ortschaftsrat in Altheim tagte: Blutspender wurden geehrt / Auf Projekte hingewiesen

Thomas Künzig für 75 Blutspenden ausgezeichnet

Sauermilchessen in Altheim: „Dunderwetter“ bei Traditionsveranstaltung auf dem Pfarrer-Hauser-Platz / Wolfgang Döhling geehrt

Wind und Wetter schrecken Narren nicht

In Altheim: Närrische Stimmung bei den Senioren am „Schmutzigen Donnerstag“

Das bunte Programm kam gut an

■ **Platz zwei:** Männerballett Altheim
„Pinguine auf Reisen“

Windpark „Altheimer Höhe III“: Uwe Steiff, Marek Steiff und Bernd Brunner von der Windenergie S&H stellten im Walldürner Rathaus ihr neues Projekt vor

Neuer Windpark soll 2022 Strom liefern

Epidemie: Gesundheitsminister Jens Spahn lehnt Grenzschließungen ab / EU-Kommission erhöht Risikostufe

Coronavirus: Zahl der Infizierten steigt täglich weiter an

Kein Ehemaligentreffen

Kein Ferienprogramm

Wegen Corona-Virus

Kein Empfang für Pater Josef

Keine Männergymnastik

VfB setzt Spielbetrieb aus

Ausflug findet nicht statt

Gottesdienste fallen aus

Keine JHV des Musikvereins

Keine Kirchenchorprobe

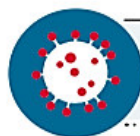
Kein MGV-Frühlingskonzert

Schützenverein tagt nicht

Proben des MGV fallen aus

#BleibtZuhause

#StayAtHome



CORONAVIRUS

Heimatverein: Crowdfunding-Projekt „Viele schaffen mehr“ gestartet / Beginn noch in diesem Jahr geplant

Marienstatue in Altheim wird restauriert

Aktion der Krabbelgruppe Altheim: Steine sammeln und anmalen

Ein Regenbogen als Zeichen der Hoffnung

Applaus und Zugaben

Musikverein Altheim: Balkonkonzerte gingen am Sonntag in die dritte Runde

Getrennt voneinander und doch miteinander

In Altheim: Gemeindefreiwirtschaft gestaltet die Kar- und Ostertage in diesem Jahr einmal anders

Suche nach Feuerwehrauto:
Aktion war ein Erfolg

Besondere Oster-Suche

In Altheim: Am Karfreitag weit über 100 Interessenten

Ein besonderer Kreuzweg

Corina: Altheimer Firma Perga Plastic beliefert auf eigene Kosten Kliniken der Stadt Köln

„Anderer Blick auf Kunststoffprodukte“

Kindergarten St. Valentin: Material für Insektenhotels bereitgestellt

„Wir pflegen unsere Welt“

Kriegsdenkmäler im Bauland: Ereignisse in Altheim wurden von Pfarrer Dr. Ulsamer im Verkündigungsbuch festgehalten

Chronik gibt interessante Einblicke

Pfarrgemeinde Altheim

Kantoren als Solisten gesucht

In Altheim Ortsschild entwendet

Gemeindefreiwirtschaft

Bastelaktion zu Fronleichnam

Ortschaftsrat Altheim: Nur noch drei verfügbare Bauplätze / „Umweltorganisation“ anonym aktiv / Jugend ist auf der Suche nach neuen Räumlichkeiten

Zwischen den bestehenden Windparks sollen fünf bis neun neue Anlagen entstehen

Fahrbahnsanierung

Vollsperrung beginnt am Montag

Fronleichnam in Altheim: Sehnsucht nach Miteinander groß

Kreuze waren kreativ geschmückt

Kindergarten Altheim

Dorfrallye mit 20 Familien

Altheimer Ortsdurchfahrt: Sanierung der Fahrbahndecke startete am Dienstag

Vollsperrung bis Anfang August

Kindergarten St. Valentin

Gemüsebeet macht Kleinen Freude **Arbeiten fast abgeschlossen**

Sanierung der Ortsdurchfahrt: Die Kreuzung an der Kirche steht noch auf dem Programm

Filiale in Altheim schließt Ende September

Finanzbranche: Sparkasse Neckartal-Odenwald passt Produkt- und Serviceangebot den sich wandelnden Bedürfnissen der Kunden an

Grundschule Altheim: Vier Preisträger bei „Jugend creativ“ ausgezeichnet

Nach einem denkwürdigen Jahr verabschiedet

St. Valentin Altheim: Bewegender Abschiedsgottesdienst für Pater Christoph

„Fröhlich und dankbar sein“

Leserbrief: Zu Straßennamen in Altheim

(K)eine leichte Aufgabe

Musikverein Altheim zog Bilanz: Versammlung fand vier Monate später als geplant statt / Rückblick

Konzerteindrücke wirkten lange nach

An der Grundschule Altheim

Fenster eingeschlagen

In Altheim und Rippberg: Verlässliche Grundschule

Durchgängige Betreuung

TC Altheim: Im Frühjahr verschobene Jahreshauptversammlung wurde jetzt nachgeholt / Wechsel im Vorstand

Simon Gehrig folgt auf Bernd Kempf

„Aaldemer Dunder“: Bei der Generalversammlung Fazit gezogen

Vorstand kommissarisch weiter im Amt

VfB Altheim: Sportliches Ziel mit Aufstieg in die Kreisliga erreicht / Mitglieder ausgezeichnet / Vorstandsmitglieder gewählt

„Alle im Verein gehen mit der Krise sehr gut um“

Heimatverein Altheim: Spenden in Höhe von 5221 Euro über die Crowdfunding-Plattform der Volksbank

**Drei Statuen erstrahlen
jetzt in neuem Glanz**

Musikverein Altheim: Aktive boten ein besonderes Konzert am Tag der Deutschen Einheit / Drei Musikschüler legen Junior-Abzeichen ab

Viel Beifall für musikalische Wanderung

Kampagne „Wir versorgen unser Land“: Landwirtschaftsminister Peter Hauk übergibt Werbeplakate / Familie Mechler erfüllt sich Traum von einer Grünerdarre

„Grünkern ist für uns eine Herzensangelegenheit“

VfB-Förderverein: Stattliche Summen überwiesen

Zahlreiche Aktivitäten in 20 Jahren

Leserbrief: Zur Errichtung von zehn Windkraftanlagen im Gewann „Altheimer Höhe III“

High-Tech hat nur da einen Platz, wo es auch Sinn ergibt

Leserbrief: Zu „High-Tech hat nur da, . . .“ (FN, 17. Oktober)

Altheimer möchten Entscheidung selber treffen

Besuch in Altheim: Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, war auf dem Hof von Armin und Fabian Mechler

Viele aktuelle Themenfelder diskutiert

Kindergarten Altheim

Anne Frank Vorsitzende

1250 Jahre Altheim: Organisationsteam für die Vorbereitungen und die Kommunikation gegründet

Planungen für das Jubiläumsjahr laufen

Schützenverein Altheim: Wettbewerbe auf vier Termine verteilt

Elke Neuberger zur neuen Schützenkönigin gekürt

Stadt Walldürn: Bauhofmitarbeiter und Klärwärter Franz Kappes nach 45 Jahren in den Ruhestand verabschiedet

Ehrliche und offene Zusammenarbeit

Grundschule Altheim: Vorlesetag für die Erst- und Zweitklässler

Ortsvorsteher gab Debüt

Heimatverein Altheim e.V.

1. **Vorsitzender:** Hubert Mühling, Kudacher Hof 1, 74731 Walldürn-Altheim



Beitrittserklärung

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft beim Heimatverein Altheim 1985 e.V.:

Name, Vorname _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Geburtsdatum _____

Eintrittsdatum _____

Der Jahresbeitrag beträgt zur Zeit **7 €**.

Einzugsermächtigung per
SEPA-Lastschriftmandat

Mandatsreferenz: _____

Gläubiger- Identifikationsnummer:
DE70ZZZ00000399804

Ich/Wir ermächtigen den Heimatverein Altheim 1985 e.V. den Jahresbeitrag von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kontoinhabers: _____

Name des Kreditinstituts: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Ort/Datum

Unterschrift